

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
An Abnehmer von unsern Belegheften: bei Bestellung im Ganzen durch unsern Postboten in der Stadt und auf dem Lande zuzüglich Porto; durch die Post 120 Mk. unter 42 Pf. Abzug. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal pro Woche an den Sonntagen ausgenommen. — Rücksende unserer Druckausgaben ist nur mit beständiger Besondereglaubensurkunde gestattet. — Die Abgabe ungelagerter Druckausgaben übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
wöchentlich. Musr. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Belegseite oder deren Raum für vier Wochen mit
Längung 10 Pf., Belegseite 20 Pf., anderthalb mal mehr
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei komplizierteren Satz insbesondere bei
Schwierigkeiten für Extrablätter und Überarbeiten. Für Nacharbeiten und Überarbeiten
besondere Berechnung, nach Aufnahme mit Preisgleichheit. Erfüllungsort: Leipzig.
Der Verantwortliche für größere Geschäfts-Verträge mit an Lage wechsl. Personen
Anzeigen bis (einschl.) 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr. Sonntags.

Nr. 42.

Sonntag den 18. Februar 1911.

37. Jahrg.

Großgrundbesitz und Bauernwirtschaft.

Das hinter uns liegende Jahr 1910 hat wohl manch einem, der sich jetzt selbständigen Bauer nennt, mit dankbarer Freude zurückdenken lassen an 1810, an das so bedeutungsvolle Jahr, in dem König Friedrich Wilhelm III. auf Staats Rat u. a. folgenden Befehl gab: „Mit dem Martinitag 1810 hört alle Güterunterliegend in unseren sämtlichen Staaten auf. Nach dem Martinitag 1810 gibt es nur freie Leute.“ Was das kleine Wortchen „frei“ für die armen Geschickten Bauern vor 1810 bedeutete, können unsere Geschickten nicht mehr verstehen. Mit diesem Erlass war in Preußen der letzte Rest der alten Lehnsverhältnisse beseitigt, die übrigen Staaten folgten früher oder später nach. Und doch war diese Befreiung für manchen der letzte Schritt zur völligen Unselbständigkeit und Anhängigkeit. Wurde doch der Bauer damit zugleich die Verantwortung übernehmen, vor jetzt an sein Gut, seinen Besitzstand aus eigener Kraft zu verwalten und zu erhalten. Davon sind viele zugrunde gegangen; denn die Kraft, selbständig zu handeln, war eben nicht da, und die Kunst, dem Boden seine Schätze durch erfolgreiche Maßnahmen zu entziehen, hatte der Bauer vor 1810 nicht gelernt, das war und blieb noch lange das Vorrecht der Großgrundbesitzer, die in Folge einer besseren Schulbildung in der Lage waren, Erfahrungen anderer Landwirte sich zunutze zu machen. Der kleine Bauer konnte weder lesen noch schreiben. Er brachte es nur dann zu Erfolgen in der eigenen Wirtschaft, wenn er es verstand, dem Großgrundbesitzer die nötigen Betriebsregeln abzufragen und selbst anzuwenden. So war damals unzulänglich der Großgrundbesitzer landw. Lehmeister der Bauernwirtschaft. Es wäre hier die Frage am Platze, ob er diese Bedeutung auch heute noch hat. Es ist ja bekannt, daß im östlichen Deutschland große Güter aufgeteilt werden. Aberverleis kann aber auch dem Beobachtenden Auge nicht entgehen, wie überall neue Kaufmänner (Großbesitzer) entstehen, wie ganze Dörferchen dem Großgrundbesitzer anheimfallen und dadurch dem Bauer verloren gehen, vielleicht für immer, denn die Zahl der preussischen Fideikommissen steigt von Jahr zu Jahr. Man führt zur Begründung dieses selbst durch staatliche Maßnahmen gefördertem Landzusammenhangs hauptsächlich das an: Man will gegenüber dem natürl. und dem gewollten Auseinanderfallen vieler großen Güter auch wieder neue Besitz schaffen, die nicht aufgeteilt werden können, damit es dem kleineren Grundbesitzer nie an guten Lehren mangeln möge.

Wie schon gesagt, wäre diese Vorfrage vor hundert Jahren wohl am Platze gewesen; aber der Bauer von 1910 ist ein anderer. Es ist statistisch festgestellt, daß in der Viehzucht der kleine und mittlere Bauer schon lange weit produktiver ist als der Großgrundbesitzer. Deutlicher wird aber auch als Körnerbauer noch überholt werden, und zwar wird dieser Zeitpunkt um so früher kommen, je mehr sich auch der kleine Landwirt hinein verkennt in die Wissenschaft, die ihn besonders angeht. Der Begründer und eifrigste Förderer der wissenschaftlichen Landwirtschaft ist bekanntlich der hannoversche Arzt Dr. Abr. Dan. Thaeer, der 1810 mit erlebte. Er erwarb sich ein kleines Landgut und versuchte nun, dem teilweise mageren Boden die höchsten Erträge abzuwingen. Dann verfiel er die Nährstoffe jeder Bodenart, untersuchte, welche davon den verschiedenen Pflanzen besonders zuträglich seien und fand dadurch einen günstigen Wechsel in der Fruchtfolge, so daß er nicht mehr nötig hatte, Acker in der Brache liegen zu lassen. Aber alle Ergebnisse in der Wissenschaft führte er genau Buch und verbreitete sie durch Wort und Schrift. Er starb 1828. Durch die drei Denkmäler zu Leipzig, Berlin und Gelle befehlenden die deutschen Landwirte, was sie ihm danken. Und als dann 1861 Justus v. Liebig in München einen Vortrag hielt über den Einfluß der Wissenschaften auf die Zustände der Bevölkerung und darin die Ansicht vertrat, daß Studium der Landwirtschaft könne allein in Verbindung mit der Universität eine zweckentsprechende Gestaltung erfahren, da gab der preussische

Minister ein Jahr später den Anträgen des ehemaligen landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen, an der Universität Halle eine Professur für Landwirtschaft zu errichten, Folge und Beweis den künftlich verstorbenen Wirtschaftsdiplom Dr. phil. Julius Kühn als ordentlichen Professor der Landwirtschaft nach Halle. Dieser geniale, wissenschaftlich wie praktisch gleich tüchtige Mann hat hier inmitten der aufstrebenden Landwirtschaft der Provinz Sachsen hervorragendes geleistet und auf geistigem Gebiete Samen ausgestreut, der nie vergehen wird. Als seinen zuverlässigsten Unterrichts- und Forschungsapparat betrachtete er die Versuchsfelder. Bis zum Jahre 1868 hatte er 114 Morgen Pachtboden zu diesem Zwecke unter dem Pfluge. Sehr bedeutsam und interessant sind die 5 Parzellen der Einselebauwirtschaft, welche seit dem Herbst 1878 Jahr für Jahr mit Roggen bestellt, dabei aber eine verschiedene Düngung erfuhren. Es stellte sich dabei heraus, daß der ununterbrochene Roggenbau im Laufe von 20 Jahren, obwohl auf jeder Parzelle stets nur auf ihr selbstgewachsenem Saatgut verwandt wurde, niedriger einen Wüchsigkeit der Erträge zur Folge hatte. Dieser ein Versuch möge hier nur herausgehoben sein. Wenn nun auch nicht jeder Landwirt in Halle studieren kann, dazu ist wenigstens die Bedeutung zum Dienst als „Einjährig-erforderlich“, so kann doch jeder fleißige junge Mensch die nun fertig vorliegenden Resultate auch auf den landwirtschaftlichen Wirteschulen, in Vereinen, aus Fachzeitschriften usw. sich aneignen. Die Folge davon werden größere Wirtschaftserträge sein. Da nun bei landw. Erzeugnissen stets die Zahl der Produzenten, nicht die Größe des Besitzes den Ausschlag gibt, so wird, ebenso wie in der Viehzucht, so auch im Körnerbau der kleine und mittlere Bauer zuletzt als produktivster Volksernährer in Frage kommen. Eines aber muß er noch mehr als bisher erkennen lernen, daß auch für ihn der Zusammenschluß vieler zu Wirtschaftsvereinigungen erst die im Bauernstande noch schummernden Reize zur Entfaltung bringen kann. Viel Gutes haben in dieser Beziehung schon die landw. Genossenschaften, die Spar- und Darlehnskassen u. a. gewirkt. Noch größer wird der Erfolg sein, wenn sich die kleineren Landwirte auch zu dem Zwecke vereinen, — wie es in Bayern schon vielerorts geschieht, — mitzuarbeiten an der Pflanz- und Saatenerzeugung. Wie in der Tierwelt, so liegt auch hier die Gefahr der Inzucht sehr nahe. Nun liegt die Saatenerzeugung und Pflanzenerzeugung bis jetzt, wenigstens in Norddeutschland, fast ausschließlich in den Händen einzelner Großgrundbesitzer. Das hat aber zur Folge, daß nur wenig Varietäten geschaffen werden, sodaß mit der Zeit der Stamm minderwertig werden muß. Wie viel günstiger liegen die Verhältnisse, wenn Bauernvereinigungen die Sache in die Hand nehmen und etwa nach Bayerns Vorbild ihre Saatgut für Adressatäre, ihre Kartoffeln und Rüben in züchterischer Weise züchten. Bei der großen Münchener Brauerausstellung im Jahre 1909 konnten von den Saalbauvereinen Bayerns allein für Gerste und Hopfen 2000 verschiedene Saatarzen gezeigt werden. Es werden in neuerer Zeit auch für Norddeutschland Anregungen gegeben zur Einrichtung staatlicher Saatgutanstalten, und es wäre nur zu wünschen, daß die Bauern selber das Ihre täten, sich zu diesem Zwecke zu organisieren. Je mehr sie das tun, desto mehr machen sie sich unabhängig vom Großgrundbesitzer und desto größer wird ihre Selbstständigkeit.

K.

Wo sind die Frauen?

Von Fr. Raumann, W. d. R.

Vor kurzem war in Berlin eine schöne Frauen-Versammlung, die sich „politischer Tee“ nannte. Manche Männer hielten es für richtig, über diesen Tee zu spotten, wer aber Sinn für Parteiorganisation besitzt, wird sich sehr freuen, wenn nicht nur die Frauenstimme rechtenerinnen im engeren Sinne des Wortes, sondern alle liberalen Frauen für Politik aufgerufen werden. Die Frau ist gegenüber der politischen Partei nämlich

entweder ein Hindernis oder eine Bewegungskraft. Solange sie selbst politisch gebantlos ist, ist sie Hindernis, erst wenn sie selber Lust zu Staatsangelegenheiten bekommt, wird sie uns zur Helferin. Das, was sich jetzt vollzieht, ist die Politisierung der Frau. Sie hängt an Staatsbürgerin zu werden. Noch steht vieles, das sie es sei. Es fehlen Rechte, es fehlt auch oft noch Sinn und Kraft, aber niemand wird leugnen, daß die Frauen an öffentlicher Bedeutung zunehmen. Was können gerade für uns Liberale jetzt die Frauen bedeuten, wenn sie für uns arbeiten wollen! Deshalb sei das Wort an sie gerichtet. Ich stelle mir vor, daß ich eine endlose Zahl von Frauen vor mir habe, Kopf an Kopf. Und zu diesen vielen Frauen und Mädchen verhalte ich zu reden:

Wir Liberale brauchen euch, weil wir ohne euch nicht genügend vorwärts kommen. Ihr werdet wissen, daß seit einigen Wochen eine allgemeine Organisationsbewegung für die fortschrittliche Volkspartei begonnen hat. Abermal heißt es: Liberale, organisiert euch! Wir wollen alle unsere Wähler zu Parteimitgliedern machen. Unser Parteivorstand hat die Parole ausgegeben, daß wir an Organisationsarbeit von keiner anderen Partei dürfen absehen lassen. Das ist nötig wegen der kommenden Wahlen und wegen der großen Kämpfe, zu denen diese Wahlen die Einleitung sein werden. Was aber sehen wir? Viele Männer, die der Gesinnung nach zu uns gehören, leben weiter, ohne sich politisch zu organisieren. Sie werden sich nicht an, zahlen keinen Beitrag, kommen zu keiner Sitzung, tun so, als ob sie gar keine öffentlichen Pflichten hätten und als ob der Liberalismus für sie entweder schon gestorben oder noch nicht geboren wäre. Diese Männer gilt es in Bewegung zu bringen. Das ist es, meine verehrten Zuhörerinnen, was ihr tun könnt!

Wer sind denn diese Männer, deren Untertugend unser Parteibüreau (Berlin SW., Zimmerstr. 6) vergeblich erwartet? Es sind eure Gatten, Väter, Brüder, Freunde und Bekannte. Ihr wißt lange, daß ihr viel bei ihnen erreichen könnt. Ersuchen und laß sie, ihr, den Willen der Männer zu leiten. Setzt jetzt eure Erfahrung in den Dienst der guten Sache und eure Klugheit in den Dienst des politischen Fortschritts! Was unsere Aufgabe und Inzerte nicht vollbringen, wird euer Mund erreichen: Liberale, organisiert euch!

Es wird aber auch garrnichts schaden, verehrte Zuhörerinnen und Mitbewerberinnen, wenn ihr bei jeder Gelegenheit euch selber zur Mitgliedschaft meldet. Die Zeiten sind vorbei, wo die Frauen eine vollen Mitgliederrechte besaßen. Durch das neue Vereinsgesetz sind alle Hindernisse beseitigt. Was also hindert euch, in Scharen zu kommen! Je mehr kommen, desto mehr werden sie in der Partei bedeuten. Solange die Zahl der mitwirkenden Frauen klein ist, muß naturgemäß auch ihr Einfluß ein begrenzter sein. Aber ist es denn in den Sternen geschrieben, daß nur eine kleine weibliche Truppe den Mut und den Entschluß findet, in die Partei einzutreten? Neue Zeiten bringen neue Aufgaben. Liberale Frauen, organisiert sowohl eure Männer als auch selbst!

Wer leidet denn am meisten unter der Wertenerungslosigkeit? Die Frau! Wer leidet unter den teuren Bodenpreisen? Die Frau! Wer will bessere Bildungsmittel? Die Frau! Wo aber ist sie, wenn wir organisieren? Sie fehlt uns! Und deshalb geht es nicht leichtig voran. Die offene und heimliche Mitarbeit der Frau ist ein Grundelement des Sieges über die konterwärtige Macht. Es handelt sich um nichts Kleines. Das sei heute das letzte Wort an euch, die ihr in weiterm Runde vor mir sitzt. Geht mit einem Entschluß nach Hause, geht dorthin, wo ihr immer geherrscht habt und herrschen werdet, und nehmt das eine mit, daß ihr Staatsbürgerinnen seid oder wenigstens gern werden möchtet.

Der Reichstanzler im Deutschen Landwirtschaftsrat.

Der in Berlin tagende Deutsche Landwirtschaftsrat hatte am Mittwochabend ein Festessen veranstaltet,

zu dem auch der Reichskanzler erschienen war. Wie sein Vorgänger, ergießt auch v. Bethmann Hollweg bei dieser Gelegenheit das Wort, um sich über Agrarfragen zu äußern. Bemerkenswert hierbei ist, daß die Rede des Herrn v. Bethmann Hollweg auf einen Ton gestimmt ist, der bei den Geographen nicht allzu freudigen Anklang finden wird, wenn sie dies auch öffentlich nicht so ohne weiteres werden zugehen wollen. Zwar suchte sich der Herr Reichskanzler die Sympathien seiner Zuhörer dadurch zu gewinnen, daß er lang und breit zu ihnen in seiner Eigenschaft als Landwirt sprach und daß er ihnen die Fortführung unserer bewährten Wirtschaftspolitik feierlichst zusicherte. Aber es räumte doch Unentschiedenheiten in der Rede enthalten, die darauf hinwiesen, daß dem Herrn Reichskanzler doch selbst bange zu werden beginnt vor den Folgen der unausgeglichenen Hochzinspolitik. Schönlich wünscht er das Schwimmen der wirtschaftlichen Gegenstände und wenn er zwar das angelegte Wort von der „agrarischen Profiteur“ zurückweist, so lehnt er doch auch das von agrarischer Seite den liberalen Städten entgegen geworfene Schlagwort „Preisnotenummel“ ab. Man sieht, er möchte immer noch sammeln — trotz Hydebrand und Konforten. Am wichtigsten aber war, daß er mit verhältnismäßig großer Energie für die innere Kolonisation eintrat. Wohllich viele sollen ein Stück deutscher Erde ihr eigen nennen, so ruft er aus im Reize derer, deren Vorsätzen das Vaterland treulich verstanden. Und er konnte dabei ruhig auf äußere Zustimmung rechnen, denn es gehört jetzt einigenmaßen zum guten Ton in den konservativen Kreisen, platonisch für die innere Kolonisation zu schwärmen. Praktisch wird man freilich nach Möglichkeit bestrebt sein, sie zu hintertreiben. Denn innere Kolonisation in großem Umfang, Verfertigung der Großgüter und der Domänen zu beschleunigen — das würde das Fundament der Junkerherrschaft in Preußen untergraben. Viele Böcker sind der Tod der junkerlichen Herrschaft, und sentimental, so sentimental wie vielleicht hier und da ein deutscher Reichskanzler, sind unsere Herren Landbesitzer und Besitzhändler nicht. Sie wollen in der Herrschaft bleiben, sie wollen Kreislag, Provinziallandtag, Abgeordnetenhaus und Regierung beherrschen. Wer ihnen von ihrer Macht etwas wegnimmt, der ist ihr Feind, und wenn er sich äußerlich und auch sonst in der praktischen Politik zu ihnen hält. Von einer wirklichen inneren Kolonisation aus, von der Befreiung des Bauerngutes, von der Überziehung des Landes mit Bauerngütern würde eine Regeneration Preußens anheben. Herr v. Bethmann Hollweg würde ein zweiter Stein sein, wenn er diese gewaltige Aufgabe zielbewußt und mit der nötigen rücksichtslosen Energie betreiben würde — etwa mit derselben Energie, mit der Herr von Hydebrand die Nationalliberalen zu bekämpfen beschloß hat! Aber wir glauben nicht, daß Herr von Bethmann seine Reformpläne des Herrn von Bethmann. Seine innere Kolonisation, zu der er die landwirtschaftlichen Grundbesitzer animieren möchte, wird vermutlich recht beschleunigen und nur wenig dazu beitragen, das Band vor der Überflutung mit ausländischen Arbeitskräften zu beschneiden. Den Landbesitzer ist der bedürftige Mann und schließlich, wenn es nicht anders geht, der Staat unendlich viel lieber als der selbständige Bauer und der kleine Händler, der ihm in der eiligen Zeit als Hilfsarbeiter auszuweisen bereit ist. Innere Kolonisation ist wahre nationale Wirtschaftspolitik; aber wie bezweifle, daß Herr von Bethmann seine bedürftigsten Agrarier dazu wird erziehen können und wollen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Eine „passive Reise“ der Staatsbeamten steht, wie die „Neue Freie Presse“ aus Wien meldet, dort am Donnerstag früh ein. Sie werden sich insbesondere auf den Telegraphen, Telegraphen, Briefpost, Warenpost und Zollamt beziehen. — Die aus je zwei Vertretern bestehenden Regierungspartei und der Opposition bestehende Kommission sollte am Mittwoch die Entscheidung in der Frage, ob der frühere Handelsminister Roth als Mitglied des Kabinetts zurücktritt, der Reichsregierung gegenüber zur Erhaltung der Parteigleichheit vorkommen sollte. Aus einer der Kommission vorgelegten geht ein in der Entscheidung, daß Roth sich freie Hand vorbehalten sollte, doch wurde festgestellt, daß jene mit Oesterreich geschlossene Vereinbarung so unklar abgefaßt ist, daß Finanzminister Dulac im guten Glauben behaupten konnte, das Kabinettsmitglied habe sich zur Teilnahme an der Regierungswahl bereit erklärt.

Italien. Aus Rom wird berichtet: Der König begab sich am Donnerstag vormittag mit König Peter von Serbien nach der Kapelle des St. Innamerikus und dann nach der der Carabinieri, wo einige Übungen vorgeführt wurden. Der König von Serbien besuchte hierauf das Banquet und legte auf den Händen der Königin Emma und Humbert silberne Kränze nieder. — Die Deputiertenkammer hat die Gesetzesvorlage gegen den Deputierten Montagna, Vorlesenden des Ausschusses der Römischen Episcopatsgesellschaft, wegen Föhrung öffentlicher Urkunden, Beamtenehehung und Föhrung des Episcopats, und Otror-

Frankreich. Der selbstgegründete Syndikatssekretär Durand wurde bei seiner Ankunft in Dax von einer großen Menge begrüßt und lobend ins Volksgeläute, wo er in einer Versammlung von tausend Arbeitern, die ihm föhrlich zuhören, den Vorzug führte. Durand dankte für die zu seinen Gunsten unternommenen Schritte und forderte die Arbeiter auf, an der Syndikatsbewegung teilzunehmen.

Rußland. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ hört, daß Vorbereitungen getroffen worden sind für eine Wiederbesetzung des Ali-Darkestim im Ginesischen Turkestan durch russische Truppen. Diese einjährige Maßregel sei notwendig geworden durch Chinas bedauerliche Nichtbeachtung seiner durch den Vertrag vom 24. Februar 1881 eingesetzten Verpflichtungen. — Der Hochschuler hat sich bereits auf sämtliche Hochschulen ausgebreitet. Viele Professoren sind zurückgetreten, da sie mit der Haltung der Völler gegenüber den Studenten unzufrieden sind. In Peking sind der Rektor, der Gehilfe des Rektors und der Professor zurückgetreten.

Ägypten. Infolge der Ablehnung der Konferenz der Komiteepartei hat der Vizekönig in die Mitte nachmittags seine Entlassung gegeben. Der Unterrichtsminister hat erklärt, er beschliesse zu demissionieren. — Die Kämpfe in Arabien. Ein Teil der arabischen Streitkräfte ist von Sanaa in der Richtung auf Soboba abgerückt, um immer neue Scharen von Arabern einzuführen und die Strafen zu besetzen. Der Generalkommandant der Expeditionen ist zum Kommandanten der Expeditionen in Yemen ernannt worden. Nach neueren Depeschen aus Soboba saßen Unzufriedene der Regierung tren geliebten seit Jhesofan an, wofür die Verteidigung von Soboba übernommen hatte. Jhesofan konnte die Angreifer zurück schlagen. — Der Minister hat beschloß, an Stelle der nach dem Yemen entsandten Alambatallone des dritten Korps die Westafrikaner einzubringen.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Der Kaiser nahm Donnerstag vormittag im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lynar zu entgegen. Nachmittag unternahm der Kaiser im Automobil eine Ausfahrt nach dem Grunewald. — In der gestrigen Sitzung des Landwirtschaftskreises teilte der Vorsitzende Freiherr von Soden Kraushofen mit, es sei nicht ausgeprochen, daß der Kaiser dem heutigen Vortrage über „Die deutschen Moore und ihre Bedeutung für die deutsche Volkswirtschaft“ beizuwohnen werde.

— (Oberpräsident von der Rede f.) Der Oberpräsident der Provinz Westfalen von der Rede ist am Donnerstag nachmittag in Münster gefahren. Der Verlorene wurde am 2. April 1847 in Berlin geboren. Er studierte in Berlin und in Heidelberg die Rechte und trat dann in preussische Justizdienste. v. d. Rede war als Assessor bei den Kreisgerichten in Templin und Bromberg beschäftigt und ging später in den Verwaltungsdienst von Gießau-Lothringen über. Er war dann Kreisassessor in Mählfhausen und Colmar, 1877 trat er in den preussischen Staatsdienst zurück als Landrat des Kreises Edernförde, wurde 1881 Hilfsarbeiter, 1882 Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium des Innern, 1887 Regierungspräsident in Rönigsberg, 1889 in Düsseldorf. Am 8. Dezember 1895 wurde er zum preussischen Minister des Innern ernannt. Infolge der Ablehnung des Mittelkanals im preussischen Abgeordnetenhause trat er am 2. September 1899 von seinem Amte zurück und wurde darauf unter Befehlung des Titels und Ranges als Staatsminister zum Oberpräsidenten von Westfalen ernannt.

— (Das Hiniausgehen der Reichstagswahlen.) Auch die „Schles. Ztg.“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß sich die Regierung nach eingehenden Ermüthungen entschlossen habe, die nächsten Reichstagswahlen erst im nächsten Jahr stattfinden zu lassen. Der Termin soll so spät als möglich angelegt werden. An eine Auflösung des Reichstages ist in keinem Augenblick gedacht worden. Da die Legislaturperiode am 24. Januar nächsten Jahres abläuft, müssen bis zu diesem Tage die Neuwahlen erfolgen.

— (Die Tagesordnung für die Generalversammlung des Bundes der Landwirte), die am 20. Februar zu Berlin im Sporpalaste stattfindet, lautet nach der „Deutsch. Tagesztg.“: Eröffnungsrede durch Fröben, v. Wangenheim Klein-Spiegel, Anrede Dr. Hoeftes, Bericht der Kaiserlichen Kommissionskommission, Geschäftsbericht für 1910, erstattet von Dr. Pahn, Städtischer und ländlicher Mittelstand: Vortragskommissionen, Konv. v. Weiland, Anträge auf der Versammlung.

— (Eine Verlegung der Handwerkerkonferenz) Die für den 3. März angelegte Handwerkerkonferenz wird, wie wir hören, infolge der Dispositionen des Reichstages auf einen späteren Termin und zwar den 7. April verschoben werden. Es ist wahrscheinlich, daß in den ersten Tagen des März der Etat des Reichstages des Innern im Reichstag auf der Tagesordnung steht. Da aber der Staatssekretär des Innern sich persönlich an der Handwerkerkonferenz zu beteiligen wünscht, muß Sorge getragen werden, daß er nicht durch die Verhandlungen des Reichstages anderweitig in Anspruch genommen ist. An der Konferenz werden neben den beteiligten

preussischen Ministerien und Reichskämtern die Reierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg und Gießau-Lothringen durch Kommisäre vertreten sein. Außerdem haben auch die großen Vertretungen von Handel, Industrie und Handwerk Einladungen erhalten.

— (Kaiserliche Marine) Der R. A. D. „Lien“ ist mit dem Transport der von S. M. S. „Blanc“ abgelassenen Besatzung auf der Heimreise am 13. Februar in Southampton eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. S. M. S. „Victoria Louise“ ist am 13. Febr. in Vigo eingetroffen und legt am 1. März die Reise nach Kiel fort. S. M. S. „Augsburg“ ist am 13. Febr. nach Kiel nach Wilhelmshaven gegangen Die 6. Halbflotte ist am 13. Februar von Apennade in See gegangen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 16. Febr. Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei in Halle a. S. hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsanwalts Herzfeld seine Generalversammlung ab. Landtagsabg. Delius erstattete Bericht über seine parlamentarische Tätigkeit, Parteisekretär Schöwiglin gab einen Bericht über den Stand der Organisation und die bisherigen Agitationsarbeiten im Saalkreis. Infolge der Fusion der früheren drei liberalen Parteien zu einer fortschrittlichen Volkspartei war eine Änderung der Vereinsstatuten notwendig geworden. Der vorgelegte Entwurf wurde genehmigt. In den engeren Vorstand wurden gewählt die Herren Reichsanwalt Herzfeld als Vorsitzender, Landtagsabg. händler Bouffet als erster, Kaufmann Georg als zweiter Stellvertreter, Kaufmann Bestner als Kassierer, Landtagsabg. Delius als erster und Generalreferent Vorschlages als zweiter Schriftführer. Der Vorstand hat das Recht der Reorganisation. Nachdem der Vorstand des nationalliberalen Vereins in Halle den Vorsitzenden der Fortschrittlichen Partei zugewählt hat, wurde als Reichstagskandidat für Halle und den Saalkreis namens der Fortschrittlichen Partei Herr Stadt- und Kreisoberbürgermeister Pfaundt aufgestellt. Der anwesende Kandidat gab einen kurzen Überblick über seinen Werdegang, erklärte, auf dem Programm der Fortschrittlichen Volkspartei zu stehen und präziserte seine Stellung zu den besonders wichtigen Programmpunkten.

† Halle, 17. Febr. Die hiesige Polizei hat es dem Walsalltheater verboten, die Plätze zu dem Mimodrama „Die Gebrüder“, in dem Boite Smaov als Gebrüder auftritt, anzuhängen. Die Plätze wurden bis jetzt in 18 deutschen Städten unbeanstandet ausgegeben. Das Walsalltheater wird sich aber das Verbot beschweren.

† Weisenfels, 16. Febr. Der Verein Weisenfelder Schuh- und Schäftefabrikanten beschloß einstimmig, den Arbeiterorganisationen durch folgenden Vorschlag sein Entgegenkommen zu zeigen: In allen Betrieben, wo bisher 60 Stunden gearbeitet wird, soll vom 1. Oktober d. J. die Arbeitszeit um zwei Stunden pro Woche verkürzt werden. Eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche, womit die 9 1/2 stündige Arbeitszeit erreicht wird, soll am 1. Oktober 1910 eintreten. Der Vorschlag soll ungeschmäht bei dieser Verkürzung fortgesetzt werden, während eine Erhöhung der Arbeitsstunden ausgeschlossen ist. Auf eine Festlegung des gewöhnlichen Neun-Stunden-Tages auf absehbare Zeit können wir uns jetzt nicht einlassen. Für Überstunden sollen 25 Proz. mehr gezahlt werden. Die Arbeiterverbände verpflichten sich, uns vor Ablauf von mindestens vier Jahren neue Forderungen nicht zu stellen.“ Weiter wurde beschlossen, beim Eintritt eines Streiks alle Betriebe, mit Ausnahme der Versand-Abteilung, zu schließen.

† Weisenfels, 17. Febr. Der Großindustrielle Brauereibesitzer Stadtrat Dettler ist gestern abend während seiner ganzen Familie verstorben, an einem Herzschlag gestorben. Der Verstorbenen stand in den fünfzig Jahren. Als langjähriger Deputierter der Stadt- und Wasserwerke hat er sich große kommunale Verdienste erworben.

† Schlieben, 16. Febr. In Frankenhain schloß der 17jährige Sohn des Gastwirts Rasche, während sein Vater sich auf einer Reise befand, nach Sperlingen und stellte sodann das Leichen, in dessen Lauf noch ein Schuß fiel, hinter einen Schranke. Als der Vater wieder heimgekehrt war, holte der 17jährige Sohn das Leichen aus dem Begräbnis, und legte im Scherz auf seinen Vater an. Da brachte ein Schuß, der der Vater stürzte, in den Kopf getroffen, zu Boden. Man befürchtet das Schlimmste.

† Oera, 17. Febr. Hier erlangen die Sozialdemokraten bei den Gemeinderatswahlen alle Sitze. Sie haben damit im Gemeinderat der Stadt die Mehrheit gewonnen.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Fall übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 19. Februar (Segensfest) predigen:

- Dom. Vorm. 10 Uhr: St. D. D. D. D.
- Vorm. 11 Uhr: Sup. D. D. D. D.
- Nachm. 6 Uhr: Pastor Barthold.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Stadt. Vorm. 10 Uhr: Past. Barthold.
- Nachm. 6 Uhr: D. D. D. D. D.
- Vorm. 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.
- Konm. Vorm. 10 Uhr: Pastor Bolt.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
- Abends 8 Uhr: D. D. D. D. D.
- Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst.
- Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
- Abends 8 Uhr: D. D. D. D. D.
- Vorm. 11 Uhr: D. D. D. D. D.
- Abends 8 Uhr: D. D. D. D. D.
- Vorm. 11 Uhr: D. D. D. D. D.
- Abends 8 Uhr: D. D. D. D. D.

Katholische Kirche.

Sonnabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
 8 Uhr: Frühmesse.
 10 Uhr: Warum mit Predigt.
 Nachm. 9 Uhr: Schützenfest oder Kindertagesdienst im Kirchhof Spargau.
 Spargau. Vorm. 10 Uhr.
 Kirchfährdorf. Vorm. 8 Uhr.

Statt besonderer Meldung.

Diese Nacht entlich nach langem Weiden im Alter von fast 64 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Annaliese Mansfeld
 geb. Weberin b. G.

Goslar, den 16. Februar 1911.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Prof. Dr. A. Mansfeld.

Dankfagung.

Für die lieben Trostesworte beim Beimgange unserer geliebten Mutter **Frau Therese Spieler**, welche so schnell aus unserer Mitte gerufen wurde, sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Fritz Hartmann.
 Merseburg, den 16. Febr. 1911.
 Brodtenauerstr. 46 b.

Höhere Mädchenschule.

Die Aufnahme derjenigen zu Eltern dieses Jahres ist als nächst werden den Kindern welche die höhere Mädchenschule besuchen sollen, findet im Direktorzimmer Schulstr. 1, am

Freitag den 10. März und Sonnabend den 11. März, vormittags 11 bis 1 Uhr statt. Kaufbescheinigung und Zeugnis sind vorzuführen.

Diejenigen Mädchen, welche Oftern bis 16. aus anderen Schulen in die höhere Mädchenschule übergehen sollen werden am Mittwoch den 19. April, vormittags 10 Uhr, im Direktorzimmer geprüft und aufgenommen. Das letzte Zeugnis, die Kaufbescheinigung und Zeugnis sind vorzuführen.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 20. April,** morgens 8 Uhr.

Die Anmeldungen sind am genannten Tage um 10 Uhr der ersten Klasse zu zuführen.
 Merseburg, den 15. Februar 1911.
 Der Direktor

Zum 1. März werden möblierte Zimmer zu mieten gesucht.

Offerten unter **K** an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Empfehlung zum Sonntag prima

Schweinstamm z. braten
 Baumann, Gottschalkstr. 27.

Ausverkauf landw. Maschinen.

Im Auftrage der Firma **Leo Hertzberg**, Weissenfels sollen die noch am Lager befindlichen landw. Maschinen und Geräte, als **4 Drillmaschinen, 2 Grassmäher, 11 Rübenschneller, 2 Trieure, 2 Strohselmaschinen, 1 Weinbergspritze, 1 Zentrifuge usw.** **Donnerstag den 23. d. M. von vormittags 9 Uhr an** bestimmt öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Für jede Maschine wird volle Garantie geleistet.
 Ratenzahlung auf Wunsch gestattet.
Louis Heber, Öffentl. Auktionator u. vereid. Taxator.

Von Sonnabend den 18. d. M. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl **beste hochtragende u. frischmelkende Kühe u. Kalben** (verschiedener Rassen) dabei auch **Zugvieh**, bei uns zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telephon 57.

Ein Gut

ludt ich zu kaufen. Anzapfung bis 100.000 Mark. evtl. noch mehr.
Kunigut Gebhardt in Querfurt.

Weinflaschen, Feilungen, Feilsäge, zum Einstampfen, Jackleinen, Altmaterial, Gummiab, faust und holt ab zu reell höchsten Preisen
Fr. Jeserich, Halle a. S., Gr. Wallstr. 42.

Schlachtpferde

erhält zu hoher Preisen
W. Naundorf, Vieier Keller 1.
Zur Frühjahrs-Pflanzung

Baumschule

empfeilt die
von C. Patzsch in Zweimen
 bei Bösch
 seine reichen Bestände an
 starken Äpfel, Birnen, Kirschen,
 Pfirsichen, Aprikosen, Wallnuß
 und Wein
 in Busch, Gals- und Hochstamm, Sorten
 echt und Wertausweis.

Schmalz,

garant rein, a Pfd 65 Pfg.
Emil Wolff.
 empfiehlt

Bestliekende Malteser-Beringe,
 hochfeine mariu. Beringe,
 Etwa 10 Pf.,
 hochprima Malta-Kartoffeln

Fritz Schanze.

Maltesheringe,

Malta-Kartoffeln,
 Madeyra-Ananas,
 Kieler Bäcklinge, Sprotten,
 deutsche Poularden

empfeilt **G. L. Zimmermann.**

Haarausfall,

Schön u. bei Fäulnis Vergarnta Haaröl,
 hält sich während Haarwuchs, a 50 Pf
Kaiser-Perfumerie, Hofmarkt 5.

Grüne Heringe,

a Pfund 10 Pfennig,
Bücklinge,
 a Kiste 90 Pfennig,
 sind frisch eingetroffen bei

Emil Wolff.

Trockenschnitzel

verkauft
Eduard Klaus.

Süßes echte

Knöterich- Karamellen

gegen Engenatarrh, Verschleimung,
 rauhden Hals, Reuchhusten für Kinder und
 alle Personen unersetzlich. Bester Schutz
 gegen Erkältung des Halses u. a. Pakete
 30 Pf. allein bei:
Herrn. Guannel, Gottschalk Drogerie
Reich, Biele, Kaiser Drogerie.
Eurt Ahe, Adler Drogerie.

Anthracit

frisch eingelagert, empfiehlt

Eduard Klaus.

Radfahrer-Verein

Spergau.

Sonntag den 19. Februar
 großer
Maskenball
 im Gasthof zur preußischen
 Krone in Spergau.
 Hierzu laden freundlich,
 der Vorstand.

Casino.

Heute Sonnabend
 großes
Bockbier-Fest.

Bestanden gratis **L. Köhler.**

Wilhelmshurg.

Sonnabend abend
Speckkuchen und ff. Bockbier.

Cinophon-Theater

Funkenburg.
 Programm
 vom 19. bis 23. Februar 1911.

- Bornholm.** Herrliche Naturaufnahme.
- Drei Belle.** Herrlich koloriert. Vision.
- Roman e. Indianermädchens.** Spannendes Drama.
- Die kleine Streichholzverkäuferin.** Tiefgreif. Drama.
- Die sieben Todsünden.** Grosse biblische Tragödie.
- Opferung.** Drama. Schlager.
- Tontolini als napoleonischer Grenadier.** Zum Totlachen.
- Der Schlichter.** Hoshumoristisch.
- Schutzmann Greif.** Kom. NB. Laut neuer Polizeiverordnung finden jetzt Mittwochs, Sonnabends und Sonntags **Kinder-Vorstellungen** statt.
 Anfang:
 Wochentags 4 Uhr,
 Sonntags 3 Uhr,
 alle anderen Tage 4, 8 Uhr.
 Montags bleibt mein Theater geschlossen.
Die Direktion.
 Mein Theater ist gut geheizt und schön ventilirt.

Bierstube zur Sonne.

Sonnabend und Sonntag
Bockbierfest.

Zum Roland.

Sonnabend, Sonntag, Montag
 große

Appen-Feste

Ausgang des gut abgelagerten
F. Dettler-Bock, Weissenfels.
 Heißer Betrieb
 Große Heberaktionen
 Conzettischlacht. Edel Musik.
 Sonnabend abend und Sonntag frisch

ff. Speckkuchen.

Mähen und Hasen gratis.
 Eintritt frei. Eintritt frei.

Deutscher Kaiser

Sonnabend abend **Salzkuchen.**
 Sonntag frisch von 8 Uhr an

Speckkuchen.

Klein Baumann, Coburger Str. 8.
Tüchtige Dreher

für Revoierarbeiten zu möglichst sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an
Carl Zeiss, Jena.

Bäckerlehrling

heißt Oftern ein
Otto Bauskeller, Remarkt 4.
 Ein im Kochen omandertes, tüchtiges Mädchen

wird zum 1. April gesucht von
Fr. De. Schmidt, Dompropst 6.
 Melbungen nachmittags
 Alle, welche vergangenen Dienstag oom
 Vertreter der Firma **W. Gaudig**
 besucht wurden, werden gebeten in ihrem
 Interesse ihre Adresse unter **G 100** in der
 Exped. d. Bl. niederzulegen

Bellevue.

Sonnabend den 18. u.
Sonntag den 19. Febr.

Bockbier-Fest.

Sonntag von nachmittag

Tanzkränzchen.
ff. Sprechkuchen, Gockbiermühen gratis
womü freundlich einlobet **A. Beck.**

Sächsischer Hof.

Sonnabend und Sonntag

Bockbierfest

und
Kaffeekränzchen
bei mußt Unterhaltung
Kettische und Mähen gratis.
Es ladet freundlich ein
Otto Albrecht und Frau.

Zufriedenheit.

Sonnabend und Sonntag

Sprechkuchen und Bockbier.
Karl Rudolph.

Dammenschloß.

Sonnabend u. Sonntag

Bockbierfest

in fehrlich decor Wännen
Vormühen gratis.
ff. Redwürstchen und
russischen Salat.

Sonntag zum Frühstück
Speckkuchen
Es ladet freundlich ein
Otto Wa'ther.

Zumalten Dessauer

Salzkuchen und ff. Bockbier.

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzkuchen

Hoffmanns Restaurant.

Sonnabend Salzkuchen.

Schlachtfest.

bei **Richard Tepper, Hermannstr. 6.**

Speckkuchen.

Wäderei **O. Stahl, Al. Sirtisir 4.**

Speckkuchen.

Sonntag früh
G. Lange, Seiffnerstraße.

Gute Pension

finden von Oftern ab Schüler oder Schüle
rinnen unter Beachtung der Schul-
arbeiten Wo? fast die Exped. d. Bl.

Schirm-Reparaturen und -Bezüge

gut und billig.
Aug. Prall Inhaber G. Große,
Werkstraße 7.

Eine ordentliche Arbeiterfamilie

sucht zum 1. April
Mittlerzeit Kostwärts bei Vordrückt.

Ein kräftiger Hausbursche

wird sofort gesucht. Zu werden im
Restaurant **Zister Keller.**

Suche zu Oftern

Behrling m. gut. Schulbildung
Hermann Emannel, Gotthardt-Drog.
Merseburg.

Einen Bäckerlehrling

sucht zu Oftern
Robert Biegenborn, Schmale Str. 1.

Inventar = Auction.

Dienstag den 21. Febr. d. J. vormittags 10 Uhr

soll im **Küssnerschen** Grundstück zu **Blößen** der Verkauf des gesamten **lebenden und toten Wirtschaftsinventars** öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen stattfinden. Zum Verkauf kommen:

4 Läuferschweine, 1 tragende Ziege, 13 Hühner, 1 Handwagen, 1 Schubkarre, 1 Kieskarre, 1 Wiegekorb, 1 Dezimalwaage, 2 Holzbetten, fast neu, 2 Tische, fast neu, Stühle, Bänke, 1 Hobelbank, fast neu, 2 Kochröhren, 1 Partie Dünger und verschiedene Haus- und Landwirtschaftsgeräte.

Im Auftrag des Besitzers:
Albert Franke.

Warum streiten Sie!



Es ist doch allgemein anerkannt,
daß eine Fleischbrühe aus

OXO Bouillon-Würfel

der Comp^s **LIBIG**
das erfrischendste Getränk bildet.

Durch die dazwischen Aufguss hochednen Wassers herzustellen.
Preis 5 Pfg.



Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung **Merseburg.**

Unter „Eingesandt“ lesen wir in dem Correspondenten die berechnete Klage eines Steuerzahlers, dass das Publikum stundenlang an der städtischen Steuerkasse warten müsse, ehe es bei dem grossen Andrang während der letzten Tage abgefertigt würde.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass wir die **Zahlung der Steuern für unsere Kundschaft** prompt erledigen, sobald uns der Steuerzettel mit einem Zahlungsauftrag ausgehändigt wird.

McBrockmanns ZWERG-MARKE



mähet schneller als sonst Schweine,
Berkügel, Fäutchen und andere Tiere!
Man hat sich vor Käufungen und Nach-
schreungen! Gibt an, wo unser Zwerg-
schild aushängt! Großhären versendet
kostenfrei der Allein-Fabr. H. Brockmann
Chem. Fabr. m. b. H.,
Leipzig-Grützsch.

Derechte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fachwäsen zu haben bei: **Richard Juppner, Drogerie; S. Emannel, Gotthardt Drogerie; Carl Eckardt, Materialwaren; Paul Göhlisch, Materialwaren; Eduard Klaus, Gerbereibehaltung.**



Von heute ab steht wieder ein Transport
offiziellste, frischmelende und
hochtragende



Kühe sowie hochtragende Färsen

bei mir zum Verkauf
Theodor Oelmann, Merseburg, Hallesche Strasse 10/12, vis'a vis der Post,
Ecke Personenbahnhof. Tel. 867.



Der schönste Inhalt allhier
Das ist die **Weisse Wand**!
Für wenig Geld bietet sie
Platz für Jung und Alt.

Programm
für Freitag bis Sonntag.

Freitag Anfang 1/3 Uhr.
Sonnabend Anfang 4 Uhr.
Sonntag Anfang 3 Uhr.

1. Die heimliche Scholle. Er-
zählendes Drama vom Lande.
 2. Opfer des Meeres. Drama.
 3. Tomms Vederlau. Köstliche
Humorrevue.
 4. David und Goliath. Herrlich
coloriertes biblisches Bild.
 5. Auf der Alm. Interessantes
Novellbild.
 6. Großvater wird nervös. Hoch-
komisch.
 7. Am Pantberflüchten. Spann.
Drama aus Wild-West.
 8. Pathe Journal.
 9. Waterin Wita. Tonbild.
- Einlagen und Programm-
änderung vorbehalten.

Blavierstimmen

Wirt aus **R. Meckert, Ob. Aurosch 11.**
Köchin, Susen, Hans u. Inder-
mädchen, Mädchen f. Merse-
burg, Berlin, Halle, Wehenfels usw., tücht.
Hausmädchen f. Rittergüter, sowie Land-
personal u. s. w.

Henriette Langenbein

Stellenvermittlerin, Schmale Str. 18.
Empfehle alt Mädchen f. einzel Dame
od. Herrn jung, kräftige Mädchen d. D.

Suche zum 1. April ein tüchtiges,
juverkräftiges

Stubenmädchen.

Krau Carl Berger.

Haushmädchen

sucht zum 1. April d. J.
Fran **Dr. Janswald, Merseburg,**
Ehrenwägen 9.

Älteres Dienstmädchen

für Küche und Haus findet gute Stelle bei
Frau **Kabritsch, Merseburg.**

Ein junges, anständiges Mädchen

angenehme Stellung in kinderloser Familie.
Zu erfahren **Schmale Str. 2, im Laden.**

Fleißiges, ordentliches Mädchen

zum 1. April gesucht **Reinwart 30.**

Fleißiges, sanft. Mädchen für Hausarbeit

bei 60 M. Lohn zum 1. April oder früher
gesucht. Vermittl. nicht ausgeht.
Ammerdorf (6 Halle), Friedenstr. 2.

Ein Mädchen

wird für Küche und Hausarbeit zum
1. April gesucht.
Fran **Clara Sauerbrey, Markt 19.**

Fleißiges, ehrliches Mädchen

zum 1. April gesucht
K. Schmieder, Wessertstr. 3.

Aufwartung für den ganzen Tag

gesucht Frau **M. Schanz, Markt 21.**
Woll-ne, mit Dreil neu geputzte
Pferdedecke verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Gschirft **Eybide, Gutenbergstr. 13.**
Sterzu eine Bellegs.

Die Kritik in der elsäß-lothringischen Verfassungsfrage.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Die Kommission für die elsäß-lothringische Verfassungsfrage ist am Donnerstag von dem Herrn Reichsminister auf unbestimmte Zeit entlassen worden. Ob in Gnaden, das wird man nicht unbedingt bejahen können. Freilich wenn, wie man hört, nach der überausenden Kunde in Straßburg alsobald Exirablätter verbreitet wurden mit der Meldung, die Vorlage sei gescheitert, so geht diese Nachricht vorläufig natürlich zu weit. Die Motivierung des Staatssekretärs Delbrück für die Stifferung der Verhandlungen wird als das Behärtnis neuer Verhandlung mit dem Bundesrat hin. Wenn diese Verhandlung so notwendig geräuschvoll inszeniert worden ist, so ist allerdings doch für eine positive Einigung keine große Aussicht vorhanden. Der Bundesrat ist, wie wir schon gestern andeuteten, in eine komplizierte Situation versetzt, denn im Grunde der Dinge ist man bei den dynamischen Schwierigkeiten angekommen, auf die sich der Staatssekretär schon in seiner ersten Rede berufen hatte. Aber Elsäß-Lothringen, Deutschland und das Ausland würden es nicht verstehen, wenn eine Lösung, mit der die große Mehrheit aller deutschen Parteien und das Elsäß selbst einverstanden sind und die eine politische Passierung, zum mindesten aber den energielichen Versuch einer solchen bedeutet, nur deshalb abgelehnt würde, weil sich die Dynastien nicht über das Redegemoppel der drei neuen Bundesräte stimmen einigen können und weil es die verbandelten Regierungen für unannehmbar erklären würden, daß sie bei Beratung und Aberrung des Staatsraters mitwirken sollen.

Der ganze Vorgang ist geeignet, unsere innerpolitische Situation sehr scharf zu beleuchten. Die Lage von heute ist deshalb geschaffen, weil die Regierung sich vor der Ausarbeitung des Entwurfs mit keiner Partei und mit keiner Mehrheit in Verbindung gesetzt hat. Auch heute fehlen ihr diese Verbindungen. Es ist aber gerade bei einem Gelegenheitswurf, der die diffuse Frage der staatlichen Organisierung des Reichslandes ordnen soll, doppelt wichtig, ein Regierungsschema auszuarbeiten ohne irgend welche Garantie einer Mehrheit.

Die Stifferung der Kommissionsarbeiten bedeutet, wenn nicht formell so doch materiell, ein Verlangen des Regierungsvorschlags. Die Regierung hätte sich von Anfang an, wenn sie ohne Mehrheit vorging, einen Spielraum für Konzeptionen von den Bundesstaaten geben lassen müssen. Es ist ungeschickt, in solcher Lage mit gebundener Majorität vorzugehen und sich dann mitten drei offensichtlich zu überlegen, ob man sich nicht weitere Vollmachten geben lassen soll. Auch der Einwand der Regierung, sie warte vor einer Politik des Alles oder Nichts, spricht nur für die verkehrte Berlegenheit der Herren. Denn es ist völlig unrichtig, daß die Vorschläge der Kommission auf dem Boden des Alles oder Nichts stehen. Es ist in ihnen

nur die politische Überzeugung aller Parteien mit alleiniger Ausnahme der Konserverativen enthalten, daß das elsäß-lothringische Problem nicht mit bloßen Halbheiten und nicht mit zu großen staatsrechtlichen und politischen Anglichkeiten gelöst werden könne.

Der Entwurf war für die innerpolitische Widerstande des Herrn v. Weismann Hollweg. Was wird er nun machen? Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf! Aber die ganze Regierungspolitik birgt durch ihre Methode weitgehend die Elemente der Erfolglosigkeit in sich. Das unkonstitutionelle Regiment ist mit jedem Jahre mehr der Gefahr ausgesetzt, mitten in der Arbeit stehen zu bleiben.

Die Politik der christlichlichen Volkspartei, die ebenfalls für eine besondere Autonomie eintrat und die auch, nachdem ihre weitergehenden Anträge keine Mehrheit gefunden hatten, sich mit den anderen Parteien zusammenfanden, wird in Deutschland und in Elsäß-Lothringen verstanden und begünstigt worden. Hoffentlich bleibt sich die Reichstagsmehrheit bewußt, welche politische Kraft in ihrem Zusammenhalt liegt.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 16. Febr.) Der Reichstag setzte am Donnerstag die Einzelberatung des Marineetats fort. Zunächst wurde in namentlicher Abstimmung die sozialdemokratische Resolution über die Vorarbeiten an die Versicherungsämtern und die Witwenrenten der Arbeitensöhne mit 240 gegen 101 Stimmen angenommen, ebenso eine Resolution über die den Ausbau der Arbeiterausbildung, gegen alle sozialpolitischen Wünsche stimmte die Rechte und teilweise die Nationalliberalen. Dann trug Abg. Dr. Struve (Fortfchr. Vpt.) die Beschlüsse, die gegen den Oberverwaltungsrat in Wilhelmshaven geführt werden, eingeleitet vor, und erklärte das ganze betreffende System auf den Reichstag für verfehlt. Man solle nicht Offiziere, die mangelhaft aber gar nicht für industrielle Betriebe ausgebildet sind, an die Spitze so großer kaufmännischer Unternehmungen stellen, wie es nun einmal eine Welt heuteutage ist. Demgegenüber wies Staatssekretär v. Tzipitz darauf hin, daß in sämtlichen Marine der Welt Offiziere an der Spitze der Werke stehen. Er verteidigte das Verhalten des Reichsdirektors Stendahl. Im weiteren Verlauf der Sitzung führte Abg. Sorensen (Soz.) in moderner Rede den detaillierten Beschlüssen über die Arbeiterrenten ein und erklärte, daß er bei einem in einem erregten Wortgefecht mit dem Abg. Weber (nl) und Erberger (Ztr.) die sich nach ihrem Besuch von einigen Tagen auf einer Arbeit für besonders kompetent halten und jetzt des Lobes voll sind über die Einrichtungen und die Art der Geschäftsführung. Der fortgeschrittene Abg. Hübner führte dann Beschlüsse über die Arbeiterrenten ein und erklärte, daß er bei einem in einem erregten Wortgefecht mit dem Abg. Weber (nl) und Erberger (Ztr.) die sich nach ihrem Besuch von einigen Tagen auf einer Arbeit für besonders kompetent halten und jetzt des Lobes voll sind über die Einrichtungen und die Art der Geschäftsführung. Der fortgeschrittene Abg. Hübner führte dann Beschlüsse über die Arbeiterrenten ein und erklärte, daß er bei einem in einem erregten Wortgefecht mit dem Abg. Weber (nl) und Erberger (Ztr.) die sich nach ihrem Besuch von einigen Tagen auf einer Arbeit für besonders kompetent halten und jetzt des Lobes voll sind über die Einrichtungen und die Art der Geschäftsführung.

Abgeordnetenversammlung. (Sitzung vom 16. Februar.) Am Abgeordnetentag wurde Donnerstag zunächst über die Hilfsaktion für die notleidenden Wäner beraten. Entgegen der Landwirtschaftsminister die Kommissionsanträge als unannehmbar bezeichnet, wurden sie nach einer noeren Rede des fortgeschrittenen Abg. Dr. Säger und ähnlichen Ausführungen aus dem Zentrum und von nationalliberaler Seite gegen die Stimmen der Konserverativen und Freirepublikaner angenommen. Ledigstes Vorwissen begleitete die Feststellung dieses Abstimmungsergebnisses. Die Fortsetzung der Debatte über die Berliner Polizeiverwaltung gestaltete sich zu einer großen Auseinandersetzung zwischen der Stadt Berlin, die durch die Abg. Gasse und Rosen von der Volkspartei vertreten wurde und dem Minister v. Dallwitz, der der Kritik des Abg. Rosenow keinerlei Berechtigung zusprechen wollte, aber schlagend widerlegt wurde. Der Freirepublikaner v. Zedlitz hielt seine Behauptung, daß die Magistratsmitglieder in Berlin nach politischen Rücksichten gewählt würden, aufrecht, und dies gab dem Abg. Gasse Gelegenheit zur Aufhebung der Gründe der Seite gegen Berlin, die nur der oppositionellen Stimmung der Berliner gilt. Da auch die Kommissionsauswertung für die Nord-Sachsen eine große Rolle spielte, trat der Konserverative Abg. Hammer für den Standpunkt Tempelhof ein. In Erinnerung auf eine Notiz des Abg. v. Zedlitz warf ihm der Sozialdemokrat Dr. Dieblich die leichtfertige Entstellung und Vereinfachung vor, ohne jedoch die genöhten Gründe zu nennen. Darauf wurde ein Antrag des Hans über zur Beratung der Artikel „Polizeiverwaltung in den Provinzen“. Der vorkommende Abg. Hoffmeister besprach hierbei die fortwährenden Wegausgaben, die den Städten an Polizeikosten erwachsen und die Wöpfung der gesetzlichen Verpflichtung, mit den Städten eine Verhandlung über die Höhe der Wegausgaben herbeizuföhren. Durch einen Schlußantrag der Rechten wurde dem Sozialdemokraten Strödel das Wort abgenommen und wieder zu Zuschüssen für die, wobei mehrere sozialdemokratische Abgeordnete zur Ordnung gerufen wurden. Beim Artikel „Polizeifunde“ produzierte Abg. Hoffmann einen Drohbrief an den Abg. Hirsch, worin diesem ein Revolverattentat angedroht wird, falls er nochmals über die Berliner Polizei sprechen würde. Dieser Brief wird aber von dem Empfänger selbst nicht ernst genommen. Die Beratung geht in einer Überlegung weiter.

Returten-Musterung

Im Kreise Merseburg. Das diesjährige Musterungsgeschäft wird nach Anordnung des Königl. Landrats im hiesigen Kreise an den Tagen vom 16. März bis einschließlich 18. März d. J. und zwar in folgender Ordnung voranzuföhren und beendet: Freitag den 3. März d. J., Freitag 9 Uhr, in Böhlen im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus d. n. Ostpreußen und den Ostprovinzen der Amtsbezirke Altpr. und Teuditz. Sonnabend den 4. März d. J., Freitag 9 Uhr in Böhlen im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus der Stadt Böhlen, den Ostprovinzen und Ostpreußen der Amtsbezirke Ostpr. und Teuditz a. S. Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ostprovinzen, welche am 2. März zur Vorstellung kommen zur Verhandlung. Die Reklamationen selbst stellen sich im 10. Ostprovinzen. Montag den 6. März d. J., Freitag 9 Uhr in Schöneberg im „Rathause“. Die im Jahre 1889, 1890 sowie früher geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Schöneberg und sämtliche Militärpflichtige aus dem Amtsbezirk Rodewitz. Dienstag den 7. März d. J., Freitag 9 Uhr in Schöneberg im „Rathause“. Die im Jahre 1891 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Schöneberg und sämtliche Militärpflichtige aus den Ostprovinzen des Amtsbezirks Rodewitz im Garsdorf.

Frau Lore.

Roman von J. Z. 3. 5. 6.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der von diesem Tage abflühende Verkehr des alten Herrn mit dem warmbergigen, süßen Knaben blieb den Eltern nicht verborgen. Frau Lore war nicht wenig stolz auf den überausigen Erfolg ihres Wubi. Was bedeutete aber ihr Stolz der Fremde Walters gegenüber, und als dieser eines Tages heimlich Angenange wurde, wie v. traurig und liebevoll sah die Besessenen des alten Herrn zu seinem Kitzeln gefaltet, ja, daß sein Zug vorüber ging, an dem der Baron es nicht möglich machte, ein Mann auch noch so farges Augenpaars mit Werner abzugeben, da füllte sich seine Seele mit jubelnder Zuversicht, der Sieg war sein.

Der Welt blieb das innige Verhältnis des Barons mit dem kleinen Werner verborgen, so schon darf keine seine Liebe zu dem Knaben, und Wubi redete auch nur zu den Eltern darüber, war aber in diesen seinen Mitteilungen höchst wortfarg. Er machte überhaupt nicht gar die Worte aber eine Sache, nur sagte er eines Tages topf schüttelnd zu seinem Vater, als er gerade wieder mit seinem alten Freund an einem erachten Abend im Park geessen hatte: „Merkwürdig, Vater, daß der Baron mich nie zu seiner Baroin bringt. Er meint, das fährte he“

„Ja, wenn das der Baron meint, so wird es wohl so sein.“

„Denf dich, Vater, heute muß ich den Baron einen Fuß geben, einen, als ich kam, und einen, als ich ging, und das soll ich immer tun. Ich tu es gern, Vater, denn ich hab' den Baron sehr lieb, nu, wo ich ihn doch so gut kenne.“

„Hat er dich denn auch schon lieb, Wubi?“

„Der Baron sagt, er hätte mich schon so lieb, als ob ich sein kleiner Junge wäre und nicht Vater feiner.“

Werner war sehr erstaunt, als sein Vater ihm plöhtlich emporgab und jubelnd in diese Worte füllte. Walter meinte der Fremde seines Herzens heimlichen Ausdruck geben. Dann durfte Wubi auf Walters Füßen reiten, und so gepolterte die die Lindental entlang bis ins Haus, wo Frau Lore ihnen lauchend entgegen kam und ihren Liebling in ihren Armen aufing.

„Frage Vater, ob Du mit darff, Onkel und tante Wubi haben dich mit eingeladen zu heute Nachmittag.“

„Darff ich, Vater?“ wandte sich Wubi mit puterrotten Köpfchen an Walter.

„Ja habe nichts bagegen, Wubi.“ sagte dieser.

Der Kleine sangte vor Freude: „Im Fur herum: „Dann fättete ich das Reh, moorn der Onkel mit erzöhlt hat. Oh, und den Fuchs wollte er mir segen und den Dompfah, der so schöne Vieder pfeift, und das Hühorn — —“

Werner war ganz aus Rand und Barb und konnte die Stunde nicht ermannen. Bis der Wagen vorfuhr. Er durfte oben auf dem Bord der Gestirten sitzen, mit welcher Geliebten neben dieser große Freude bereitet wurde. Die Unterhaltung zwischen ihnen wird aber, und als der Wagen an der Waldschene vorbeifuhr, ließ der Waffer ein Wierstündchen halten, damit das Gepaar Siegfried auch seinen Anteil an dem Besuch hatte. Frau Siegfrieds Gehalt hatte in der Zeit entschieden an Rundung gewonnen, und Siegfrieds Reine waren nicht gerade geworden, sie hatten aber auch jetzt ein ganz so heimliches Wönschen zu tragen. Er pflegte selbst sein beifer Gäß zu sein, und da er eine sehr gute Zunge hatte, wurde kein Keller herkömt. Die Hochfanz der gewissen Summel tat ein lübriges dazu, und so hellten sich die Gärte, trotz der entlegenen Gegend, mit der wärmeren Jahreszeit immer zahlreicher ein. Ja Frau Siegfried sprach es soeben aus, daß sie sich mit dem tüpigen Wönschen trage, so gar Sommergärde die sich aufzunehmen, und der Waffer konnte den Mann nur willig.

Als der Wagen weiter rief durch die heimlichstreichenden Tiefen des Hochwaldes, lehnte sich Lore mit einem tiefen Atemzug zurück und sagte: „Wie kann man nur so glücklich sein!“

Walter sah sein liebliches Wönschen gedankenvoll an: „Ja, Lore, es geht uns gut. Der Himmel segnet uns mehr, als wir es verdienen. Was taten wir denn besonders, daß wir ein solches Glück unter nennen, und es gibt doch so viele arme Seelen in der Welt.“

„Du meinst den Baron?“ fragte Lore.

„Nein, Kind, ich meine ganz jemanden anders.“

Ein tiefer Seufzer flog über Lores Gesicht und in tie Augen trat ein harter Glanz. Es war gar nicht mehr die bergige Frau Lore, die da neben ihrem Manne saß, die Lore, welche sich mit einem Herzen voller Erbarmen zu dem

geringsten Tagelöhnerneute herabließ. Traurig blühte Walter sie an, dann sagte er: „Ich habe gehörem wieder Nachsicht gehabt von dem Selbstgarnen alten Manne.“

„Walter, ich bitte dich, höre auf mich und laß den alten Seufzer nicht in unser Lobes loben fallen. Seine Schande fällt auf dich, und das wird mein Lob.“

Der liebe Ton, den Lore des Aufstehers wegen ansöhnte, ließ ihre Rede noch ererter klingen.

„Wenn Du nicht willst, Lore, so magst Du hier bleiben, aber bei mir heißt es jetzt gehen, ich reife.“

Lore blühte mit erlebten Augen auf Walter, sie las aus dem Ausdruck seines Gesichtes, daß sein Entschluß unabänderlich lag, da legte sie sich traurig zurück, ein paar große Tränen liefen die Wangen herab, während sie flügere: „Ich war so lieb, und nun ist alle meine Freude dahin. Die alte Zeit kommt wieder und all das Schöne ist doch nicht mehr.“

„So selb denn vernünftig, kleine Frau. Ich will ihn doch nur bescheiden und sehen, ob er er vorsetzt ist. Er soll lebend sein, gar mit der Waffer geföhren, und die Mittel, die zu seinem Lebensunterhalt angewiesen sind, sind nicht groß. Wönschen können wir da präsent eingreifen.“

„Wier ich will ihn nicht sehen, Walter, ich kann es nicht. Wönsch Du erleben, daß ich den Vater mit dich entgegen trete? Niemals verzeihe ich die Zeit, wo ich unter dem Fingel einer Schuld weilen habe.“

„Trübe Du noch dich um ihn?“ fragte Walter eindringlich und doch sich ganz nahe zu Frau Lore.

„Um den Vater?“ fragte Lore verblüfft.

„Um Schierlieb, Kind.“

„Das war zu viel, die kleine Frau wurde ganz rot vor Erregung. „Wie kannst Du so etwas glauben, Walter! Wenn ich damit nicht ganz fertig werden würde, hätte ich dich doch nicht genommen.“

„Es war auch eine dumme Frage von mir, Lore, verzeihe.“

„Nun schloßgen beide und lauchten darin im Waldesfeldern mit unruhigen Gedanken im Kopf. Walter war traurig, daß Lore in dem einen Punkt ganz ungnädig blieb, und Lore dachte heimlich, daß es doch recht gut gewesen sei, Walter die Werbung Schierliebes verweigert zu haben. Im Anfang hatte sie geschwiegen aus mitleidigster Sehen, und nachher war ihr die ganze Sache zu unbedeutend vorgekommen. (Fortsetzung folgt.)

Mittwoch den 8. März d. J., früh 9 Uhr in Schleiditz im "Rathause". Die Militärpflichtigen aus den Ortsteilen und Subalternen der Amtsbezirke Mehlleben, Böllau mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Böhlen, den Ortsteilen des Gutsbezirks und Amtsbezirks Mehlleben.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortsteilen, welche am 6., 7. und 8. März zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung; die Reklamationen selbst stellen sich mit ihren Ortsteilen.

Donnerstag den 9. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im "Fähringer Hof". Die in dem Jahre 1880 sowie früher geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Merseburg und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsteilen des Amtsbezirks Dürrenberg.

Freitag den 10. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im "Fähringer Hof". Die in dem Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Merseburg und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsteilen des Amtsbezirks Müllitz a. B.

Sonntag den 11. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im "Fähringer Hof". Die in dem Jahre 1891 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Merseburg und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortsteilen des Amtsbezirks Meuselau.

Montag den 13. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im "Fähringer Hof". Die Militärpflichtigen aus den Städten Schaffitz und Langsdorf und den Ortsteilen des Amtsbezirks Köhlen.

Dienstag den 14. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im "Fähringer Hof". Die Militärpflichtigen aus den Ortsteilen der Amtsbezirke Granitzlein, Großgräfendorf und Wallendorf.

Mittwoch den 15. März d. J., früh 8 Uhr in Merseburg im "Fähringer Hof". Die Militärpflichtigen aus den Ortsteilen der Amtsbezirke Niederlobitz und Spargau sowie der Gemeinde und des Gutsbezirks Böhlen.

Im Anschluß hieran wird über die Reklamationen für sämtliche Reklamanten, die sich in Merseburg gestellt haben, verhandelt. Die Reklamationen selbst stellen sich jedoch an den vorstehend näher bezeichneten Tagen mit ihren Ortsteilen.

Die Reklamationen der Ortsteile innerhalb der Amtsbezirke erfolgt nach alphabetischer Ordnung.

Donnerstag den 16. März d. J., früh 9 Uhr, findet die Vorlesung im Fähringer Hof in Merseburg statt. Wer seine Besondere selbst stellen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Besonderekommission erscheinen.

Diejenigen Militärpflichtigen, die reklamiert haben, sind verpflichtet, sich der Besonderekommission mit ihrer Ortsteile zu stellen, müssen aber, wenn sie ein Jahr zurückgestellt sind, mit ihren sämtlichen Angehörigen, wenn sie in Höhe von 4 Mark, wenn sie in Höhe von 8 Mark, und wenn sie in Höhe von 16 Mark nochmals erscheinen. Erscheinen sie und ihre sämtlichen Angehörigen bei einer Reklamationstermin nicht, so muß die Reklamation zurückgewiesen werden.

Demgemäß werden die Magistrate, die Gutsbesitzer und Bezirksrichter angewiesen, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche die Besondere stellen wollen, zu befragen, sofort hieron in Kenntnis zu setzen und sich mit den Militärpflichtigen an den obigen Terminen in bläufiger Art pünktlich zu stellen. Die Gutsbesitzer können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Bezirksrichter mit der Kontrolle ihrer Namenslisten beauftragen.

Sonntag den 19. März d. J., früh 9 Uhr, findet die Besondere im Fähringer Hof am 22. Juni 1901 erfolgt die Beerdigung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Den Magistrate, Orts- und Gutsbezörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammrollen, die von den Orts- und Gutsbezörden zu führen und anzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen zugewandt.

Nach diesem Verzeichnisse sind die Militärpflichtigen von dem Dis- p. B. über den zu beordern und anzuweisen, daß sie am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei der Beerdigung der gefallenen Soldaten mit reinem, waschenem Körper und reinem Hemd zu erscheinen haben.

Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Beleglisten dienen sollen, sind für sorgfältig anzulegen und werden durch die Ortsbehörden am Aufstellungstage früh im Aufstellungsorte abgegeben, um hierdurch die Mannschaften ordnen zu können. Das persönliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Wannschalter, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch drei Zeugnisaussagen, welche von einer Würdigen protokolliert aufgenommen und an die Behörde abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweise mit den Mannschaften vorzutragen. Die Zeugnisaussagen sind in doppelter Exemplare anzulegen, von denen ein Exemplar dem Mannschaften vorzulegen ist, wenn die Beteiligten für den Aufstellungstag sind, wenn die Beteiligten nur dem Aufstellungstage sind, wenn die Beteiligten bei anderen Anlässen sind, wenn die Beteiligten bei anderen Anlässen sind.

Die Männer, Weiber und sonstigen Angehörigen, in höherer Zahl, die bei dem Aufstellungstage an der Beerdigung der Weiblichkeitsfähigkeit teilnehmen, müssen an dem Tage, wo über die Reklamation verhandelt wird, rechtzeitig erscheinen. Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verweigerung der Reklamation.

Da während der Beerdigung gleichzeitig auch das Reklamationsgeschäft der Weiber, der Landwehr und des Landsturms 1. und 2. Aufgebots sowie der der Weiblichen Angehörigen Mannschaften abzuhandeln wird, so sind etwaige Hindernisse derselben auf Zulassung für den Fall einer Abwesenheit ebenfalls bis 21. Februar d. J. in doppelter Exemplare nach dem vorgefertigten Formularen gehörig begutachtet im Landratsamt einzuzeichnen. Die reklamierten Reservisten und Landwehrleute haben an demselben Tage zu erscheinen, an welchem

die reklamierten Militärpflichtigen ihrer Ortsteile sich zu stellen haben.

Merseburg und Umgebung.

17. Februar.

** (Personalien.) Dem Spezialkommissionssekretär Krüger hier ist eine eintägige General-Kommissionssekretärstelle verliehen worden und der Spezialkommissionssekretär Weber hier ist zum Spezialkommissions-Bureauvorsteher ernannt und zum 1. April 1911 zur Königl. Spezialkommission in Magdeburg versetzt worden.

** Benutzung ist gestern ein 12jähriger Knabe in der Rauchfächer Straße, der auf einen fahrenden Rollwagen kletterte, dabei herabfiel und von dem Wagen überfahren wurde. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und mußte dem Krankenhaus überwiesen werden.

** Der erste Schrebergarten-Berein Merseburg-Nord hielt am Donnerstagabend im Vergleichlichen seine erste Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Erdger, eröffnete dieselbe gegen 9 Uhr mit der Begrüßung der fast vollständig erschienenen Mitglieder. Im Verfolg der Tagesordnung fanden zunächst 5 Neuaufnahmen statt. Hierauf teilte der Vorsitzende mit, daß die von dem Verein belegte Parkfläche jetzt bereits auf 5000 Quadratmeter angewachsen ist. Dem Verein steht nur noch eine beschränkte Zahl Gärten zur Verfügung und es ist zu erwarten, daß bis zum 1. April d. J. sämtliche Gärten belegt sind. Darin liegt wohl der beste Beweis, daß die Schrebergärten auch hier ein dringendes Bedürfnis sind. Für die Kinder wird ein ca. 900 Quadratmeter großer Spielplatz, der im Winter als Eisbahn benützt werden kann, reserviert. Weiterhin bemerkte der Vorsitzende, daß dem Verein in hochherziger Weise eine Anpflanzung von Obstbäumen gestiftet worden ist; auch haben noch mehrere andere Gönner und Freunde diesem gemeinnützigen Unternehmen Zuwendungen in Aussicht gestellt. Sie alle werden in dem Vereinsannalen unvergessen bleiben. Mit der Einführung des am Gerichtsrain belegenen Grundstücks soll begonnen werden, sobald die behördliche Genehmigung dazu erteilt worden ist. Die Wasserversorgungsfrage schwebt noch. Nachdem jedoch die vom Vorstande vorbereiteten Statuten einstimmig Annahme gefunden, wurde noch ein Spiel- und Garten-ausschuß gewählt und ferner bestimmt, daß innerhalb der nächsten 3 Monate, vom Tage der Gründung an, Eintrittsgeld nicht erhoben werden soll. Aufnahmen als ordentliche, unterscheidbare oder stiftende Mitglieder können jederzeit stattfinden.

** Merseburger Musikverein. (Eingefandt.) Das Merseburger musikalische Publikum muß der Leitung des Musikvereins mit Recht dankbar sein für den Kammermusikabend, der am 22. März stattfinden soll. Die Künstler dieses Abends sind Künstler allerersten Ranges. Weitzer Klengel nun, verehrt Professor Klengel nicht, ist er doch mit seinem Violon-Cello der Größe seiner Zeit. Unter seiner gelassenen Führung leitet sein Quartett (die Gewissen — auch Gewissen — rekurrieren sich aus den ersten Klängen des Germanen-sonaten) das Höchste, was man überhört zu hören vermag. — Josef Beubauer ist einer der größten Klarinetten der Zeit. Von Technik darf man festsetzen bei den Korpphären, zu denen er anstrengt geht, er nicht sprechen, das ist etwas so Selbstverständliches, wie beim Vater Weinwand und Farben: Technik ist nur Mittel zum Zweck. Was aber dieser Bombauer mit seiner grandiosen Technik schafft, ist die reine Illusion, die duffige Poesie. — Der 22. März wird uns demnach wieder einen großen Genuß bringen. Wie ist es aber nur möglich, daß man ganz ohne Musikanten auf die Frage: Oben Sie auch in diesem Kammermusikabend? vielfach antworten hört: Nein, denn das versteht ich doch nicht. — Was mühen die Armen nur, was in einem solchen Konzert eigentlich verstanden werden soll. Weinen sie etwa, daß von einem U. Jünger derartiger Konzerte eine Zerlegung einer solchen Komposition in seine einzelnen Teile verlangt wird, daß er sich selbst nicht, den harmonischen Auf- und abwärts, daß er in andere sein muß anzugehen, warum der Komponist hier an dieser Stelle den dissonierenden Quartettakkord und nicht den verklärten Dominantseptimakkord verwendet hat. Mein, lieber Leser, mit einem Strauchquartett zum Beispiel ist es gerade, wie mit einer ledernen Spise, die dir vorgelegt wird. Da sagst du auch nicht, das versteht ich nicht, wie die zubereitet wird, sondern greiff ichig zu und laß es dir schneiden, und der Fähringer freut sich. Und so mache es doch auch in einem derartigen Konzert. Laß die Melodien und Harmonien auf dich einwirken wie ein schönes Gemälde, das du fassen betrachtest und dein Herz erfreut, und wenn das Musikstück dir gefällt, dann hat es seinen Zweck erfüllt. — Vieles, das ist gar nicht zu leugnen, wirkt während in einem Kammermusikabend, vor allen Dingen schon das Auserwählte. Die wenigen Musiker auf dem Podium sollen natürlich mehr ins Auge als der einzelne im großen Orchester, die feinsten Bewegungen des Körpers fallen auf und lenken den Zuhörer ab von der Musik. Oder man läßt sich durch irgend welchen Unfug verletzen auf ein Instrument mehr zu achten, fast bemüht zu sein wie beim Dirigenten, das Ganze, das Ergebnis aller Instrumente in sich aufzunehmen. Es ist daher gar keine Frage, daß die Idee, den Saal während des Spiels zu verandern oder die Musiker verbleib zu verlagern, wie es in Heidelberg a. B. und vielen andern größeren Städten schon der Fall ist, viel für sich hat. — Nun, das Verstehe gar wohl für Merseburg noch etwas Zeit, aber schüben kann man sich vor solchen Störungen: Was deine Augen zu — über den Preis von 2,50 bis 1,50 für das Konzert bin ich ganz erkant; muß man doch in Leipzig im Gewandhaus für ganz daselbe Konzert auf dem letzten Platz 4 Mk.

besaßen. — Kurz gesagt: Das Konzert ist wirklich ein großes Ereignis für Merseburg, und es wäre jammergade, wenn es trotz der niedrigen Preise wegen Mangel an Zuhörern nicht stattfinden könnte. Wir wollen hoffen, daß die musikalische Kongertleitung hier noch eine solche Extratour wagen kann und wird.

** Stadttheater in Halle. Am Sonntagabend wird die stets zugrätliche Operette "Der Graf von Luxemburg" gegeben. Sonntag nachmittag geht als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen "Lindbergh" in Szene. Die Aufführung der "Lindbergh" im Halleischen Stadttheater gehört zu den Schöngestarten, was die hübsche Bühne zu bieten hat. Brautlob-Gesellen sind, wie a. B. die Rheinlandschaft im Mondschein bei Burg Ringelten, ferner der Wasserpalast bei Küstern auf dem Grunde des Meeres mit den meisthaft ausgeführten farbigen Wasser- und Licht-Effekten sind besonders erwähnenswert. Die musikalische Durchführung der Hauptpartien durch die Damen Rühn und Breckmann, sowie die Herren Bühnenam, von Spitz und Gusselt ist von der gesamten Presse anerkannt worden. Die Sonntagabend stattfindende Aufführung einer Operette erweist sich als ein allseitig größtes Interesse. Es handelt sich bei der Premiere von "Mik Dudsack" um ein Werk, das von verschiedenen Seiten bereits mit größtem Erfolg in Szene gegangen ist. Allein in Berlin fanden bereits über 100 Aufführungen statt. Dem Textbuch ist nachdrücklich, daß es eine höchst interessante Handlung enthält. Die Musik begleitet eine überaus lustige Geschichte in ländlichen, feinen Situationen und weiß genau, was sie einem Operettenstück schuldig ist. Das Repertoire der folgenden Woche lautet: Montag "Carmen". Die Direktion dieser Oper hat für diesen Abend Herr Kapellmeister Sauer in kollegialer Weise übernommen, da Herr Kapellmeister Weitz nach Berlin zur Leitung eines Konzerts der Reich Wagner Vereine berufen ist. Dienstag zum 2. Male "Der Graf von Luxemburg". Mittwoch nachmittag 3 Uhr Schillerfeier bei ganz freien Preisen. Die Jungfrau von Orleans a. B. Abends 7 1/2 Uhr einzige Aufführung in kommenden Woche "Die Jungfrau". Donnerstag "Der Graf von Luxemburg". Am Freitag gastiert Herr Hans Hoyer vom Stadttheater in Gimmich in der Kettele von "Wilhelm Tell" auf Engagement. Das Schauspiel für den 2. Teil mit der Vorbereitung von "Sommer und Winter" letzten Stück von Kurt Hiller, beschäftigt, ferner befindet sich Schöngärters "Gause und Helmut", eine Neuinszenierung von "Jask" I Teil, "Samlet" und "Gespel" in Vorbereitung. In der Oper wird fleißig am "Rosentau" gearbeitet, außerdem wird "Amade" "Der fliegende Holländer", "Hoffmanns Erzählungen" und "Der Wildschütz" vorbereitet.

§ Spargau, 15. Febr. Mit dem gestrigen zweiten Abonnementskonzert des Merseburger Stadt-Orchesters hat Herr Horstler allen Musikliebhabern eine Freude bereitet. Was er bot, war zwar nicht schwerste Probe. Weibchen, Wagner und Richard Strauss eignen sich nicht für jede Zuhörerklasse. Aber es war auch nichts ordinäres, das nur in die Ohren fällt, ohne doch dem Geist und Gemüt etwas zu geben. Es waren Sachen, die man bietet, wenn man allmählich den Geschmack erziehen und veredeln will. So brachte denn das Programm außer einem Wägen Walzer von Jäger und einem Mäntelanz Strauß- Walzer (also war auch für diese Geschmack- richtung geforgt) die hübsche Duette aus der Supp- lische Operette "Bambini", die kleine "Nach- mus" von Mozart, ein ganz reizendes, feines Werk, das sauber und ganz vortragen wurde. Nur hätten wir das Andante gern mit Dämpfer spielen gehört. In dem Konzertino für Klarinette von C. M. v. Weber zeigte sich Herr Kunge als ein tüchtiger Spieler trotz der kleinen Bekanntheit, die ihm wohl noch belangen hielt. Er machte seine Sache sehr brav. Im zweiten Teile gab es zuerst ein Satz aus Messenets Scènes pittoresques, und dann trat Herr Konzertmeister Krüger auf, um zunächst Raffs vielgeleitete, aber immer wieder gern gehörs Cavatine vorzutragen. Er erfüllte wohl und ganz das, was er im ersten Konzert versprochen hatte. Krug er dabei vielleicht, abgesehen von dem sehr zart gespielten Schluß, etwas zu laßige Farben auf, so gelang die Zugabe, ein raffisches Jäger- lied, der Sache der Erde von Felix Dela, um so besser. Der konnte er, wie im ersten Stück, seine Fertigkeit in Doppelgeigen, so nun auch seine Sicherheit im Flageolet und seine ganze technische Gewandtheit zeigen, unterfützt von einem sehr wohlklingenden Instrument. Dann brachte der Abend noch zwei sehr niedliche Sachen, eine Serenade von Haydn und ein Pizzicato von Delibes. Beides wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, der auch den Solisten und den übrigen Darbietungen nicht schied und hauptsächlich dem tüchtigen Dirigenten galt, der es verstanden hat, das Orchester nicht nur auf der alten Höhe zu erhalten, sondern wohl noch darüber hinaus zu führen.

§ Spargau, 16. Febr. Ein Unglücksfall ist heute noch glücklich verhütet worden. Das fünf- jährige Kind der Arbeiterin Siebert spielte am Rande des Dorsteiches, als es das Gleichgewicht verlor und in das gerade an dieser Stelle ziemlich tiefe Wasser stürzte. Die in der Nähe spielenden Kinder erboben ein großes Geschrei. Dadurch aufmerkiam gemacht, eilte Herr Sattelmester Garbe aus seinem in der Nähe gelegenen Hause herbei und zog das Kind, das schon im Begriff war, unterzugehen, noch glücklich heraus, che es zu spät war. — Ähnliche Fälle haben sich im Laufe der Jahre schon mehrfach ereignet, und ist es ein Wunder, daß noch keine Kinder ertrunken sind.

§ Bahnhof Corbetha, 16. Febr. Der Bericht über die Bewirtung an den Obstbäumen am

Bege nach Spargau ist abgetrieben. Es sind nicht sämtliche Kronen an den ca. 100 Bäumen abgehauen worden, sondern ungefähr ein Dutzend ist durch Abbrechen von Zweigen beschädigt, feiner aber ist feiner keine vollständig heraus worden, so daß nicht ein einziger zugrunde zu gehen braucht. Eine Robeist bleibt die Tat immerhin, die hoffentlich nicht ungesühnt bleibt. Der Täter ist freilich noch nicht entdeckt.

Schachstedt, 17. Febr. Nach einem Vortrage des Parteisekretärs der Fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Schwilgin-Halle, über die Grundzüge der liberalen Politik und den Wert einer Organisation wurde hier gestern abend eine Ortsgruppe des Liberalen Wahlvereins für den Kreis Merseburg gegründet. 24 Herren aus Schachstedt traten dem neuen Verein sofort als Mitglieder bei, worauf die Verteilung der Vorstandämter erfolgte. Eine ganze Reihe von Einwohnern aus Schachstedt und Umgegend hat sich bereit erklärt, dem Verein beizutreten. Wir begrüßen den jungen Spröß des Liberalismus in unserem Wahlkreise und hoffen, daß er durch seine tätige Mitarbeit mitthilt an dem gemeinsamen Werke unserer Bestrebungen.

Mücheln und Umgebung.

17. Februar.

Naumburger Strafkammer. Der Arbeiter Karl K. hier aus Loderleben war vom Schöffengericht Naumburg wegen Verletzung des Kaufmanns Willy Rühl zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Seine dagegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde die Berufung des Lagerhalters Hermann Regel aus Gehlitz, der wegen Verletzung des Amtsdieners Bielow in Springen 40 Mark Strafe zahlen muß. — Der Landwirt Hippel II aus Crumpa war wegen Übertretung des Feld- und Forstgesetzes freigesprochen worden (seine Güter sollten auf fremden Grundstücken geweidet haben). Die von der Staatsanwaltschaft dagegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Großkayna, 16. Febr. Am Mittwoch vormittag 12 Uhr verunglückte der 22jährige Gemeindevorsteher Vange aus Kunstfeld in dem hiesigen Jagdrevier. Der behaarnswerte junge Mann kam infolge eines Fehltrittes in den Schneegang einer Maschine, wo ihm ein Bein bis ans Knie vollständig abgerissen wurde. Er wurde sofort in den Bergmannstrost nach Halle gebracht. Der Vater des jungen Vange starb vor einigen Jahren als Opfer eines ähnlichen Unglücksfalles. — In der Nacht vom Montag zum Dienstag stahlten Diebe der Mödelschen Gastwirtschaft in Kleinmaya einen Besuch ab. Wein, Zigarren und Geld fiel den unglücklichen Gessellen in die Hände. In einem anderen Gewürde, wo sie ebenfalls besuchten, einzubringen, wurden sie verurteilt.

Schachstedt, 17. Febr. Die Fälle von Maul- und Klauenseuche mehren sich immer mehr in unserem Orte. Bisher ist dieselbe bereits in 10 Gehöften ausgebrochen und noch immer wird die Ausbreitung auf weitere Gehöfte beschränkt.

Wassnstedt, 16. Febr. Gestern wurden die Pflanz- und Schuldauer, zu 143 Morgen, im einzelnen auf weitere 9 Jahre verpachtet. Es wurde dabei ein ziemlich hoher Betrag erzielt. Auch veräußert, es wurde beachtlich, die hiesige Bauerei zu verkaufen.

Burkersroda, 16. Febr. Die Maul- und Klauenseuche ist nun leider auch in unserem Dorfe ausgebrochen. Durch den Bauernarzt Tierarzt wurde sie am Montag abend an dem Vieh des Gutbesizers Müller festgestellt und am folgenden Tage von dem Kreisarzt aus Gölzha bestätigt.

Freysburg, 15. Febr. In den Höfen Gose und Gula n sind seit dem 1. Oktober 1909 Schutzpocken eingetriget worden, in die im Jahre 1910 53 bzw. 38 Kinder 754 bzw. 458,70 M. eintraten. Zurückgeblieben wurden 49 86 M. Der Bestand am 31. Dezember betrug 1389 08 M.

Vermischtes.

(Durch enorme Verbilligung) Ihres Besteller Vertreters ist die hochangesehene Gebrüder Wollwaren-Fabrikationsfirma Franz Schneider bereit erklärt worden, daß sie sich zur Einhellung ihrer Zahlungsbedingungen sah, was jetzt durch Zirkular den Geschäftsfreunden mitgeteilt worden ist. Die Firma machte ihre Hauptgeschäfte nach Berlin und hatte dort seit Jahren einen Vertreter namens Georg Klein, der zugleich eine Fortsetzung und einige Berliner Firmen mit Vertrag und sehr angesehen und gut eingeführt war. Dieser Umstand mag wohl dazu geführt haben, daß man dem großen Vertrauen entgegenbrachte. Aber hat Klein dieses Vertrauen in der ärgsten Weise mißbraucht. Wie jetzt an den Tag gekommen ist, fingerte Klein Dredes und nannte dabei als Auftraggeber große Berliner Häuser. Es wurde ihm von dem Gebrüder Firma ein großes Lager in Berlin eingerichtet, von dem Klein häufig zu Schleuderpreisen in seinem eigenen Namen verkaufte. Durch zahllose Manipulationen verhand er es, daß Betreuer immer wieder zu erwerben und so war es möglich, daß die Betreuer zu kolossalen Umfang annehmen konnten. Die unterfahrene Summe beläuft sich auf 750000 Mark. Bis jetzt hat noch nicht ein, was davon noch zu retten ist. Klein wurde bereits verhaftet. Auch die Tochter Georgine, welche mit dem Klein, der seit einem Jahre verheiratet ist, konnte während die Unterfahrlagen betreiben, ohne daß es gemerkt wurde, da alle Warenlieferungen und Abrechnungen durch seine Hände gingen und er alle Rechnungen prompt begabte. Schließlich waren aber seine Verpflichtungen so groß geworden, daß das Wasser über ihm zusammenbrach. Wo Klein das Geld gelassen hat, ist noch nicht geklärt. Die Unterfahrlagen haben vermutlich noch einen viel größeren Umfang erreicht, da die Verurteilung der 750000 Mark nur im letzten Halbjahr verübt worden ist. Vorausgesetzt hat sich Klein, der überdies auch Geschäfte auf eigene Rechnung machte, auch schon in den Jahren vorher Unregelmäßigkeiten aufzuheben kommen lassen. Genaue Einzelheiten werden sich erst nach Durchsicht der Geschäftsbücher feststellen lassen. Seine Frau hat Klein noch kurz vor der Verhaftung erklärt, daß er ein eigenes Vermögen von mehr als einer halben Million besitze.

(Abreise des Kobel und Ull) ereigneten sich wieder in Schifren. Ein Privattelegramm berichtet dem „B. V.“: Bei Judantant verunglückte die Gemahlin des Oberstleutnants Dredes vom 21. Feldartillerie-Regiment in Rehe. Sie war im einmündigen Alter. Auf den Wiener Bergen bei Dredes hatte sie einen sehr angenehmen Aufenthalt, der sie überdies auch zu einem sehr angenehmen Aufenthalt in der Gegend bei Dredes führte. In Dredes verunglückte ein Fräulein Kische und der Kaufmann Baranowski. Die junge Dame brach den Oberkörper, Baranowski das rechte Bein und den rechten Arm.

(Beim Einmarsch) in den Jahren 1909/10 (Bretter) gab es eine für einen Hofbesitzer errichtete Bauhütte ein. Drei Arbeiter wurden dabei getötet, drei schwer verletzt.

(Drei Kinder) in Sindlingen, Kreis Jasterburg, sind, wie das „Völk. Tagbl.“ berichtet, am Montag drei Kinder eines Jahnmanns, der bei dem Gutsbesitzer Fortreiter beschäftigt ist, in der Wohnstube der Eltern durch Kohlengas erstickt.

(Verkauf eines Gutes) des Maltheferordens. Der Malthefer Ritterorden verkaufte sein Rittergut Niederlungsdorf (Kr. Schweidnitz), das er im Jahre 1881 geerbt hatte, an den Fürsten Pleß. Das aus dem Vermittler der Ehepaar auf dem Gute erbaute große Kanonenwerk wurde mitverkauft.

(Derch eine Genesung) sind in Buenos Aires in der Dienstag nacht mehrere Polypen eingestiegen worden. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark in Brasilien.

(Schwerer Unfall) auf einem französischen Panzerschiff. Als der Panzer „Suffren“ in Toulon festmachen wollte, sog die Kette heftig an und zerbrach. Durch abpringende Glieder der Kette wurde ein Quartiermeister getötet, zwei Matrosen wurden schwer verletzt.

(Ein Kreis als Führer) Lebensretter. Aus Geroldsgraben in Oberbayern wird gemeldet: Zwei Brüder brachen auf dem Wege ein. Einer arbeitete sich heraus und holte den 82jährigen Großvater, der, bis zum Hals in Schlamm und Wasser verstrickt, mit eigener Lebensgefahr den Entel rettete.

Neueste Nachrichten.

Ein russisches Ultimatum an China.

Petersburg, 17. Febr. Die russische Regierung beauftragte gestern ihren Gesandten in Peking, der

Chinesischen Regierung folgende Note zu überreichen: Die in der letzten Zeit geführten Verhandlungen haben die Kaiserliche Regierung überzeugt, daß die Chinesische Regierung mit den Stipulationen des Handelsvertrages von 1881 nicht zu rechnen wünsche. Diese Stipulationen werden von der Chinesischen Regierung und ihren irdlichen Agenten ignoriert oder weder dem Geiste noch dem Buchstaben des Vertrages entsprechend ausgelegt. Die Kaiserliche Regierung ist zu der Überzeugung gelangt, daß die Fortdauer der von älteren her bestehenden Freundschaftsbeziehungen zwischen Rußland und China bei einem solchen Verhalten der Chinesischen Regierung zu dem Vertrage von 1881 unmöglich ist. Um die Erhaltung und Festigung dieser Bande besorgt, findet es die Kaiserliche Regierung für nötig, jetzt Vorstehendes zu erklären und die Chinesische Regierung zu bitten, unaussprechlich ihre Einverständnisse zu bekräftigen, nachstehende Punkte, die in keiner Übereinstimmung stehen mit den Stipulationen des Handelsvertrages von 1881 und mit den russisch-chinesischen Bestimmungen zugrunde liegenden Prinzipien zu bekräftigen. Die Note enthält ferner die verschiedenen Punkte des Vertrages an, gegen die die Chinesische Regierung verstoßen haben soll, und schließt mit den Worten: Die Kaiserliche Regierung hält es für ihre Pflicht, die Chinesische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die Weigerung, die in den vorstehenden sechs Punkten oder auch nur in einem derselben dargelegten Verpflichtungen zu bekräftigen, als einen Beweis der Abneigung betrachten wird, mit Auslassung freundschaftlicher, auf Seiten der begründeten Beziehungen zu unterhalten. In einem solchen Falle befaßt sich die russische Regierung die Freiheit, sich die Wiederherstellung der von China verletzten Vertragsrechte der russischen Regierung und der russischen Unternehmen die von ihr hierfür nötig befundenen Maßnahmen zu ergreifen.

New York, 17. Febr. Der Gedanke einer Annexion Kanadas ruft anlässlich des Jubiläumens wieder in den Köpfen amerikanischer Chauvinisten, was in England mit Unwillen empfunden wird. Präsident Taft hat infolgedessen in einer Unterredung mit einigen Kongreßmitgliedern seinen Erklärungen darüber Ausdruck gegeben, daß der Sprecher des Repräsentantenhauses Clarke in die Debatte über die Republikan mit Kanada an zu nur den entferntesten Gedanken einer Annexion Kanadas hineingeworfen habe. In einem Schreiben an das Kongreßmitglied, daß die Gegenlage über die Republikanität eingebracht hat, erklärte Taft, das genannte Abkommen habe keine politische Bedeutung. Die Unterfahrlagen auf beiden Seiten hätten mit keinem Gedanken an eine politische Annexion oder Vereinigung in der Zukunft gedacht. — Ursprünglich hieß es anders, daß nämlich auch Taft die politische Bedeutung des Abkommens betont habe.

Washington, 17. Febr. Das Kongreßmitglied Denver hat eine Resolution eingebracht, in der bekräftigt wird, in diplomatische Verhandlungen betr. Annektionierung Kanadas einzutreten. Diese Resolution erregt das größte Aufsehen.

Biehmarkt.

Leipzig, 16. Febr. Bericht über den Schlachtwiechmarkt auf dem Rühligen Viehmarkt zu Leipzig. Aufsteht 185 Rinder und zwar: 45 Ochsen, 3 Kalben, 88 Kühe, 49 Bullen, 925 Rinder, 233 Stiere, 1647 Schweine und zwar 1647 deutsche, darunter 2900 Ferkel (Preis 1 50 kg in Mark). Schlachtgewicht: Ochsen Quat. I. —, II. —, III. —, IV. —, V. —; Kalben und Kühe Quat. I. —, II. —, III. —, IV. —, V. —; Bullen, Quat. I. 88 II. 79, III. 75, IV. —, V. —; Schweine Quat. I. 62, II. 59, III. 56, IV. 46, V. —; Ferkel, Quat. I. 42, II. 40, III. 35, IV. —, V. —; Quat. I. 180 Rinder und zwar: 44 Ochsen, 7 Kalben, 80 Kühe, 49 Bullen, 821 Rinder, 235 Stiere, 1644 Schweine. Geflügel: 2000 Hühner und Gänse langsam, Rinder und Schweine mittelmäßig.

Anzeigen für Mücheln u. Umgegend.



Das echte Hansa-Pulver ist fast eine Sitte und gesunde Nachweise.

Wohes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

Von Sonntag den 19. d. M. steht wieder eine Auswahl prima frischmilchende **Kühe mit Kälbern** sowie junge, schwere, hochtragende **Kühe und Färsen** recht preiswert zum Verkauf. **Hermann Beydenreich,** Crumpa bei Mücheln. Nr. Tel. 39.



Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.-u. Elektrot.-Schule, Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule. Staatskommissar. Programm frei.

Wohnung, bis zu 40 Talern von Arbeiterfamilie, so fort oder 1. April d. J. bezugsbar, geucht. Offerten wolle man bei Herrn Kaufmann Hoff in Mücheln abgeben.

Laufjunge, 16-18 Jahr alt, für Mücheln sofort geucht. Offerten unter „Laufjunge“ an die Exped. d. Bl.

Kynolog. Verein Mücheln u. Umg.

Unkründhaber findet die Februar-Versammlung nicht am 22., sondern am 19. d. M. statt.

- Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe des Vereinsabzeichens.
 2. Vorführung und Prämierung der Schäferhundtruppe.
 3. Zeitungsangelegenheit.
 4. Verlesung.
 5. Antrag betreffs Beantragung einer größeren Verlesung.
 6. Verschiedenes.
- Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist zahlreicher Besuch erwünscht.

Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gottardtstr. 42.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Merseburg Große Eislirake 2** belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 62 Blatt 248 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Händlers Karl Hädel** zu Versteigerung eingetragene Grundstück:

Wohnhaus mit unermesslichem Hofraum, mit einem Gebäudeneuerwert von 1588 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 440, Gebäudesteuerrolle Nr. 1484,

am 4. März 1911, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 4. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Unterriedel** belegene, im Grundbuche von Unterriedel, Band III, Blatt 74, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Händlers Karl Hädel** und dessen Ehefrau **Pauline geb. Wöhrdorf** zu Unterriedel, Gartenstück 1, Parzelle 100/68, Wohnhaus Nr. 2 und Wirtschaftsgebäude mit Hofraum und Hausgarten, 17 a 10 qm mit einem Gebäudeneuerwert von 90 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 2, Gebäudesteuerrolle 2,

am 18. März 1911, nachmittags 2 1/4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht im Versteigerungssaal des Hofes in Unterriedel versteigert werden.

Merseburg, den 21. Januar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Merseburg, Neumarkt Nr. 23**, belegene, im Grundbuche von Merseburg, Band 18, Blatt 680, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Hilfsmalers Emil Kappel** zu Merseburg eingetragene Grundstück: Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 888 Mark, Grundsteuerunterrolle Nr. 1649, Gebäudesteuerrolle 1019,

am 12. April 1911, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 14. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht.

Wohnung,

4 geräumige Zimmer, Küche mit Speisekammer, Boden, Zimmertisch, Elektr. Lichtanlage, zu vermieten. Näheres

Einige Wohnung, 1 Etage, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, wird von 1. April an mieten gesucht. Offerten unter **O B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Unter-Littenburg 56.**

Frd. heizbare Schlafstelle zu vermieten **Rägerstraße 3.**

Schlafstellen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Laden mit Wohnung Götthardtstr. 27 zu vermieten und 1 April zu beziehen. Besichtigung 3-5 Uhr erbeten. **G. Schönberger.**

Grosser Raum, für Werkstatt und Mebel, usw., preiswert zu vermieten **Burgstraße 18.**

Ein im Westen der Stadt neuerbautes **Wohnhaus m. gross. Garten** ist unter günstigen Bedingungen durch mich sofort zu verkaufen oder zu vermieten. **Walter Wettram, Halleische Str. 10/12.**

2 bis 3000 Mark an zweite Stelle auf neues Grundstück von jährlichem Zinsjahrl. gesucht. Offerten unter **A** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Elne guterhalt. Gelge mit Schule preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Bettstellen mit Matratzen billig zu verkaufen **Weidenwieser Str. 7. part.**

Guterhalt. tafelförmiges Klavier für 25 Mk. zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes.

BRÜSEL 1910 GRAND PRIX.



1/2 Fl. 1,75

1/2 Fl. 1,95

Eine neuwelfende Kuh

verkauft **Leuna 20**

Bernhardiner-Hündin ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junger Fudel (echte Rasse) zu verkaufen **Marienstraße 1. 1.**

Feine mehrlache **Speise-Kartoffeln** (a Jtr. 3.25) verkauft fortwährend **F. Probsthain, Sobanstraße Nr. 1.**

Die besten **Reisekoffer** | **Reisetaschen**
Rosenträger | **Schulturnister**
Portemonnaies | **Zigarren-Etuis.**
empfiehlt billigst
Heinrich Krasemann,
Merseburg, Burgstr. 13.
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle **Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer** und **festes Fleisch, Pfd. 70 Pfg.,** und **frische holländische Butter** **Baummann, Götthardtstr. 27.**

ff. Rindfleisch a Pfd. 70 Pf.
Schweinefleisch a Pfd. 70 Pf.
frisches Gehacktes a Pfd. 80 Pf.
empfiehlt **Kottstedt, Ch. Breite Str. 4.**



Jale, Schleien, Spiegel- u. Schuppenharpfen, alle Sort. **Flussfische, Harpfen u. 85 Pf. a Pfd.** empfiehlt **G. Strübel, Ritterstr. 16.**

Prima Rokokfleisch, extra fein,

empfiehlt **Arthur Hoffmann, Rokokschlachtere, Eigtberg 2.** Telefon 264.

Nimans rot. Schlanstedter Sommerweizen, 2. Abfaat, bot abzugeben **Erfurtstr. Halleische Straße 32.**

Ausgelämmt. Damenhaare kauft zu höchsten Preisen **H. Fresch, Rohmarkt 2.**

Reiseförbe! Fabrikweise, elegantes Fabrikat **Otto Möller, Weidenwieser Str. 21.**

Viel Eier erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Austausch und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 100-fach erprobte und sehr gelobte **Schäufelkutter Regut.** Verkauf: **Walter Bergmann, Merseburg, Götthardtstr. 19.**

Optische Artikel, Brillen, Placozen, Ferngläser etc. **Paul Nitz, Merseburg, Oberbürger 6.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **E. D. Richter** in Merseburg.

Bolschbibliothek und Lesekabine geöffnet Sonntag von 11-12 u. 3-7 Uhr.

Nähmaschinen- Reparaturen führt sachgemäß aus **Oskar Saar, Entenplan 9.**

Krankenpfleger. Montag, 20. d. M., 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft im „Eisoll“ (Uniform)

Am Dienstag den 21. Februar, abends 8 1/4 Uhr,

Weit-Schreiben. Stenographen-Verein „Stolze“.

Allgemeiner Turnverein. Sonntag den 19. Febr., nachmittags u. abds. **Sängchen** im **Neuen Schützenhaus.** Der Vorstand.

Netzschau. Sonntag den 19. Februar, von abends 7 Uhr ab, **Bockbierfest** und **Ball,** wozu freundlich einlabet **O. Hoffmann.**

Dörstewitz. Sonntag den 19. Februar **Maskenball.** Es ladet freundlich ein **A. Garnisch.**

Knapendorf. Sonntag den 19. Februar d. J., von nachmittags 8 Uhr ab, **großer Einzugs-Ball,** von abends 8 Uhr **großes Bockbier-Fest,** wozu freundlich einlabet **Oswald Brauer, Gattwirt.**

Bölschen. Gasthof „Zum Stern“. Sonabend den 18. und Sonntag den 19. Februar **großes Bockbierfest.** Für schnelle Bedienung und musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt. **Milken gratis.** Es ladet erobent ein **G. Zeige.**

Trebnitz. Sonntag den 19. Februar **großer Maskenball** **F. Meyer.**

Gasthaus Meuschen. Sonntag den 19. d. M. **Pfannkuchenschmaus,** von nachmittags 8 Uhr an **Ballmusik,** wozu freundlich einlabet **H. Schmidt.** Musik: **Merseburger Stadtkapelle.**



Cito' Sicherheits- Rasiermesser.

Absolut gefahrloses Selbstkratzen, spielend leicht. Mit Abgleichrichtung Nr. 10.

Rasier-Apparate alle Systeme. **Das Gillette-Rasiermesser, Satz Nr. 2, 50 bei**

Rich. Kupper, Centr.-Drog. Markt 17.

Coke **Westfälischen Rots** für Zentral-Heizungen.

Gas-Stüd-Rots. **Peel-Rots.** **Blasen-Rots.**

Eduard Klaus. Merseburg.

Unterricht in **Buchführung, Rechnen, Englisch und Französisch, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschrift und sonstigen Kontorfächern, Privat- und Abend-Kurse.** Eintritt kann täglich erfolgen. **Handelschule Merseburg** Entenplan 3.

Lernt Sprachen! The Lécaz School of Languages **Müllers Hotel.** Nur nationale diplomierte Lehrkräfte. Anmeldungen und Unterrichtsstunden zw. 8 Uhr morgens und 10 Uhr abends. **Boqueme monatliche Raten.** Prospekt gratis.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 18. Februar 1911.

Offene Selbsttränke.

Die vielen Vorteile, welche die Selbsttränke gewährt, vor allem Erhöhung des Gesundheitszustandes, wesentliche Vermehrung des Milchtrages, fast vollständige Zeiterparnis gebieten geradezu den Einbau einer Selbsttränke, zumal in großen Stallgebäuden.

Wenn nun in dem beabsichtigten Stallumbau keine eiserne Selbsttränke angewendet werden soll, so kann ich nur die von der „Deutschen Apparate-Baugesellschaft“, Berlin, hergestellte Selbsttränke nach dem D. R. P. Schönefeld (nebensteh. Abb.) als eine bewährte empfehlen. Sie unterscheidet sich von den eisernen Tränken dadurch, daß sich vor der im Querprofil halb reiförmigen Steingutkrippe eine durchlaufende Wasserrinne aus Zementbeton von etwa 15 cm lichter Weite befindet, die nur auf jeder 2. Standgrenze mit einer Tränöffnung für je 2 Tiere versehen, sonst überall überdeckt ist. Die Tränöffnungen sind mit einer verzinkten Eisenblechklappe verschlossen, die durch einen leichten Druck mit der Schraube nach innen zurückschwingt und nach beendigtem Saufen wieder in ihre ursprüngliche Lage zurückfedert. Die Wasserrinne wird aus dem Regelungsbehälter mittels einer an der Wand befestigten gußeisernen Rohrleitung gespeist.

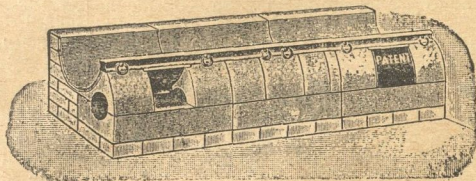
Ein Herausgleitern des Wassers aus den Sauföffnungen findet nicht statt oder ist doch sehr gering, ein Verstopfen der Rinne ist unmöglich, auch ist die ganze Anlage weit haltbarer als jede eiserne und durch den Fortfall der bei eisernen Tränken vortretenden Becken bequemer für das Vieh. Als Nachteil der offenen Rinne wird allerdings von verschierener Seite behauptet, daß Krankheiten von Tier zu Tier leicht übertragen werden können, jedoch sind mir bestimmte Fälle darüber bisher nicht bekannt geworden.

Die Abgälder, besonders in größerer Anzahl, sollten nicht im Kuhstall selbst, sondern in einem vom Kuhstall vollständig abgeordneten und warm gelegenen Raum untergebracht werden, damit die Kühe nicht durch das Blöken der Kälber beunruhigt werden, wodurch der Milchertag sich verringert. Die Kälber sind zu je 3—4 Stück und mit je 1,4—1,6 qm Grundfläche in einzelnen, aus

1,25 m hohen Lattens oder Bretterwänden hergestellten und mit niedrigen Krippen versehenen Buchten unterzubringen.

Ueber gemeinsame Bekämpfung des Hederichs.

Es ist heutzutage wohl jedem Landwirt, dessen Felder stark mit Hederich verunkrautet sind, klar, daß diesem so lästigen Unkraute, das mitunter die Erträge ganzer Schläge in



Frage stellt, einmal energisch zu Leibe gegangen werden muß. Nun ist in den letzten Jahren in den Fachblättern in mehr oder minder ausführlichen Artikeln auf die Hederichvertilgung hingewiesen worden, so daß der denkende und rechnende Landwirt sich die Frage vorleate: „Wie ist dieses Verfahren am praktischsten auf deine Verhältnisse anwendbar?“

Das Verspritzen der verunkrauteten Felder kann mit trag- und fahrbaren Spritzen vorgenommen werden, doch ist die Anschaffung einer tragbaren Spritze im allgemeinen nicht zu empfehlen, und zwar aus folgenden Gründen: Es ist nicht genau zu sehen, wie weit gespritzt ist, da sowohl durch das Gehen als durch das Spritzen keine merkliche Spur hinterbleibt; es kann also leicht vorkommen, daß man einen Strich teilweise liegen läßt, teilweise einen doppelt spritzt. Kleider und Schuhe werden durch die unvermeidliche stete Anfeuchtung mit Eisenvitriol total ruiniert und schließlich ist es eine äußerst anstrengende Arbeit, mit der gefüllten Spritze auf dem Rücken bei fortwährenden Pumpen über den Acker zu gehen. Kurzum, es treten hierbei verschiedene Mißstände zu Tage, die, besonders bei dem größtenteils unwerthigen Leutematerial, schwer in die Wagchale fallen. Ganz anders verhält es sich bei der fahrbaren Spritze, wo man mit diesen Nachteilen nicht zu rechnen hat. Der Preis einer solchen mit Auflösungsapparat schwankt zwischen 300 bis 400 Mark je nach Größe und Ausführung.

Da nun die Anschaffungskosten für den einzelnen kleinen und mittleren Landwirt zu groß sind, muß die Hederichvertilgung unbedingt gemeinsam vorgenommen werden. Hier muß die Gemeinde selbst es nicht kann, auf alle Fälle der betreffende landwirtschaftliche Kommuneverein, oder wie er eben heißt, eintreten und die Bekämpfung des Hederichs gemeinsam in die Wege leiten.

Ich möchte nun, so schreibt uns ein Leser, im Nachstehenden darlegen, wie wir dies in dem hiesigen Bauernverein durchgeführt und welche Erfolge wir hierbei erzielt haben.

Nachdem in einer Generalversammlung die Anschaffung einer fahrbaren Hederichspritze einstimmig beschlossen worden war, wurden die Mitglieder aufgefordert, die ungefähre Morgenzahl anzugeben, die gespritzt werden sollen, damit man bei Bestellung des Vitriols einen Anhalt hatte. Es wurde ferner eine sechsgliedrige Kommission gewählt, die die Arbeiten während des Spritzens zu überwachen hatte. Das Fahren der Spritze, sowie das Herbeifahren der fertigen Lösung wurde auf Akkord vergeben; für ersteres wurde — bei Stellung von Mann und Pferd — 40 Pfg. pro Morgen bezahlt, für Anfahren eines Sauggefäßes mit ca. 900 Liter Inhalt 1,50 bis 1,80 Mk.. Zum Auflösen des Eisenvitriols muß man bei größerem Betriebe unbedingt einen Auflösungsapparat haben, den man nebst dem nötigen Vitriol und 3 bis 4 großen Bütten am zweckmäßigsten an einem Bache oder laufenden Brunnen aufstellt. Hier können zwei Mann bequem so viel Lösung herstellen und einfüllen als bei fortwährendem Spritzen verbraucht wird. Das Messen der Vitriollösung geschieht mittels der Vitriolwaage, die man mit dem Auflösungsapparat erhält, jedoch muß man mindestens eine Ertragswaage haben, da das Glas sehr leicht brechen kann und man ohne Waage eine große Störung hätte. Zum Anfahren der Lösung gehören je nach Entfernung 2 bis 3 Sauggefäße etc.

Das Spritzen selbst muß gewinnweise der Reihenfolge nach vorgenommen werden. Die zu spritzenden Acker sind vorher durch Tafeln zu kennzeichnen, auf denen der Name des Besitzers und der genaue Flächeninhalt angegeben ist. Durch das Sammeln der Tafeln und gleichzeitige Buchung hat man dann jederzeit eine genaue Kontrolle.

Mit dem Spritzen darf selbstredend erst begonnen werden, nachdem der Tau weg ist. Die Lösung nehme man in der Regel nicht unter 25 Prozent stark und spritze frühzeitig, wenn der ederrich nicht mehr als vier Blätter hat; ist er schon größer, oder steht er sehr dicht, so nehme man die Lösung 28 bis 30 Prozent stark oder man spritzt zweimal. Eingefäter Klee, Rotklee wie Luzerne, hat hier bei 25prozentiger Lösung keinen Schaden erlitten, die äußeren Blätter wurden zwar anfangs etwas schwarz, aber das Herz wuchs gleich wieder weiter, so daß man nach einiger Zeit nichts mehr vom Spritzen merkte. Hafer und ganz besonders Weizen färbten sich einige Zeit nach dem Spritzen ganz dunkelgrün, so daß diese Aecker gegen die dunkelgepörrigten sehr vortheilhaft abstachen. Ueberhaupt herrscht unter den hiesigen Landwirten bezüglich des Spritzens nur eine Stimme des Lobes; alle sind mit den Erfolgen außerordentlich zufrieden. Haben wir doch Felder gehabt, auf denen der Ederich die Erträge bis auf ein Drittel reduzierte, während im vergangenen Jahre nach dem Spritzen dort die schönsten Haferbestände zu sehen waren.

Vergleichen wir die Kosten des Spritzens mit den Mehrerträgen, so können wir konstatieren, daß sich die Ausgaben in den meisten Fällen um das 15- und 20fache bezahlt machen. Wir haben mit einer 5 Meter breiten Spritze in 7 Tagen bei täglich etwa 6stündiger Arbeitszeit — mittags wurde ohne Unterbrechung durchgearbeitet — 290 Morgen bespritzt; hierzu benötigten wir 200 Htr. Eisenvitriol. Die Unkosten betragen pro Morgen (1/4 Hektar) bei einem Vitriolpreis von 5 Mk. per 100 Kilo 2,80 Mk. inkl. Amortisation der Spritze. Da der Vitriolpreis für dieses Jahr niedriger ist, stellt sich auch das Spritzen entsprechend billiger.

Es wäre wirklich sehr zu wünschen, wenn recht viele Landwirte, insbesondere die örtlichen landwirtschaftlichen Vereine einmal energisch gegen dieses äußerst schädliche Unkraut vorgingen, damit man sich im Frühjahr nicht mehr über diese gelben Fleuren zu ärgern brauchte — zum Schaden unseres Geldbeutels.

Einiges über Nutzgeflügelzucht.

Viel man die verschiedenen Fachzeitungen, welche den Nutzgeflügelzüchtern zur Verfügung stehen, so muß man sich wundern, über die völlig falsche Auffassung der Sache und die große Verändnungslosigkeit vieler, welche die Nutzucht betreiben, oder als Angestellte in derselben fungieren.

So wurde unter anderem in einer Fachzeitung von einem Herrn die Ansicht vertreten, daß die Geflügelzucht in der Hauptsache von kleinen Landwirten, nicht von größeren Gutsbesitzern zu betreiben sei!!!

Beim Lesen solcher Zeilen muß man sich doch unwillkürlich fragen, wie es möglich ist, daß solche Ansichten vertreten werden können, wo doch alle wirklichen Fachleute, sowie die Herausgeber der Fachzeitungen immer wieder darauf hinweisen, daß Nutzgeflügelzucht nur zu betreiben ist, wenn den Hühnern genügend Auslauf zur Verfügung steht.

Aber gerade dieser wichtige Punkt in der Geflügelzucht wird von den meisten Leuten entweder nicht genügend oder gänzlich unberücksichtigt gelassen.

So wurde mir Gelegenheit gegeben, in einen Betrieb Einsicht zu gewinnen, in dem sich 5 Brutmaschinen zu je 200 Eiern befanden, dazu war ein Aufzuchtgebäude für die jungen Tiere vorhanden, welches mit Zentralheizung geheizt wurde. Ueber das Aufzuchtgebäude ließ sich nichts sagen, in dem die Maschinen standen, war schon weniger günstig. An einen Platz für die heranwachsenden Jungtiere war garnicht gedacht, es fehlte sogar den vorhandenen Züchtlern an dem genügenden Auslauf. Die Züchtelhühner, Mechelner, welche zur einen Hälfte aus angekauften älteren, zur anderen Hälfte aus nachgezogenen vorjährigen Hühnern bestanden, hatten einen Sammelstall, in dem dieselben untergebracht waren, ohne Trennung der Jahrgänge. Der Raum, der denselben zur Verfügung stand, reichte gerade für höchstens den 5. Teil.

Genau so verhielt es sich mit den Zucht-Enten.

Der Besitzer dieser Anlage aber war ein Herr, dem auf seinen Ländereien nach oberflächlicher Tage gut 500 Morgen als für das Geflügel geeignetes Land zur Verfügung standen, welche dem Geflügelzüchter jedoch nicht freigegeben wurden, derselbe wurde vielmehr vor die Aufgabe gestellt, mit einem ca. vier Morgen großen Raum, der zum größten Teil mit Gebäuden besetzt oder sumpsig war, Ergebnisse zu zeigen. Dieses Kunststück hat natürlich niemand fertig gebracht.

Nicht bloß von den Besitzern einer Nutzgeflügelzucht werden große Fehler gemacht, auch von den Angestellten, welche sich Betriebsleiter oder -Leiterin nennen.

So fragte eine Dame, welche eine leitende Stellung in der Geflügelzucht bekleidet, an, ob sie ein Warmehaus mit Zentralheizung bauen lassen soll oder Freilauffüchtereien und ob Grubeöfen oder Petroleumheizung verwendet werden soll.

Aus dieser Frage ist schon zu ersehen, daß die Betreffende der Aufgabe nicht gewachsen ist, die sie sich gestellt hat.

Wie kann jemand, der nicht weiß, welches Areal zur Verfügung steht, auf diese Frage eine positive Antwort geben, denn ein Warmehaus mit Zentralheizung kann sich nur da bewähren, wo es sich um eine wirkliche Massenproduktion handelt, und diese wieder ist nur möglich, wenn wirklich ausgedehnte Ländereien dem Geflügel als Auslauf dienen.

Ob nun ein Grubeofen einer Petroleumheizung vorzuziehen ist, muß ein Betriebsleiter oder -Leiterin von selber wissen, wer einen Betrieb leiten will, muß seine Erfahrungen gemacht haben und sich die Gebäude so bauen lassen, wie dieselben nach seinen persönlichen Erfahrungen am geeignetsten sind, denn jedes Ding hat seine guten und seine schlechten Eigenschaften und jeder wird mit den Geräten am besten auskommen, mit denen er am längsten gearbeitet hat.

Bei Erörterung der Frage über die Art und Beschaffenheit der Aufzuchtgebäude liegt die Frage, wie die Rücken überhaupt, also auch in betreff der Fütterung aufzuziehen sind, sehr nahe.

Hört man die Ansichten derjenigen Persönlichkeiten, welche sich durch Jahre mit der Geflügelzucht befaßt haben, und denen somit ein kompetentes Urteil zusteht, so wird man merken, daß die Ansichten da sehr auseinander gehen, während der Landwirt bei der Schweine- oder Viehzucht genau weiß, wie er zu verfahren hat, steht der Geflügelzüchter noch mehr oder weniger vor einem Problem, welches seiner positiven Lösung noch harret.

Neht hat bis jetzt in der Geflügelzucht derjenige, der die besten Erfolge erzielt hat, ob noch bessere Erfolge zu erzielen sind, oder besser gesagt, ob noch eine bestimmte Futter- oder Aufzuchtstheorie herausgefunden wird, welche dann als Norm dienen kann und an die sich der Nutzgeflügelzüchter dann halten kann, ist erst abzuwarten.

Ich persönlich verrete ja die Ansicht, daß es bei der Aufzucht vor allen Dingen darauf ankommt daß man den jungen Tieren die Bewegung schafft, die die führende Glücke ihren Küchlein werden läßt.

Um dies zu erreichen, muß man die jungen Rücken zwingen, sich das Futter selber zu suchen, indem man denselben ein Gemisch von Körnerfutter gibt, wie es in dieser Zeitung schon einmal angegeben war. Dieses Futter streut man auf den Boden, der im Anfang mit feinem Sand bestreut ist und fügt von Tag zu Tag etwas Häcksel oder Spreu hinzu, so daß die Rücken nach Verlauf von einer Woche sich ihr Futter aus dem Häcksel herauscharren müssen, also gezwungen sind, den ganzen Tag umher zu laufen und zu charren, wenn sie satt werden wollen.

Mit dieser Methode habe ich sehr gute Erfolge erzielt, trotz so geringer Wärme im Aufzuchtshaus gedeihen die jungen Hühner sehr gut, und machte sich keine Krankheit bemerkbar, auch waren die Sterbefälle ganz minimale.

Ob nun diese Futtermethode die richtige ist, auch die rentabelste, entzieht sich allerdings meiner Beurteilung; für mich persönlich ist sie die richtigste, denn ich habe damit Erfolg.

Mit den Schwierigkeiten in der Aufzucht hat der Nutzzüchter aber noch lange nicht alle Schwierigkeiten überwunden, der wichtigste Faktor für die Rentabilität eines Betriebes, der richtige Abzug, ist ein besonderes Feld für sich, welches leider viel zu wenig in Erwägung gezogen wird.

Wer also Nutzgeflügelzucht betreiben will und den Markt nicht vollständig beherrscht, sowie vollständig mit sich selber im reinen ist über die Aufzucht für den gibt es nur eine Möglichkeit, hoch zu kommen:

Auf großem Areal klein anfangen und mit den Erfahrungen, die er in der Aufzucht sammelt, sich langsam einen guten Kundenkreis schaffen!

Nur so kann die Geflügelzucht gedeihlich werden.

Verbesserungsvorschläge für den landwirtschaftlichen Kredit.

Man wird es als erwünscht ansehen dürfen, wenn neben Erörterungen über die Verschuldung der Landwirtschaft und gegen deren Auswüchse in Anwendung zu bringende Maßnahmen auch Erörterungen über die Kapitalkraft der Landwirtschaft und deren zweckentsprechende Hebung gehen. Da nämlich von der Kapitalkraft der landwirtschaftlichen Betriebsinhaber die Produktivität der Landwirtschaft in hohem Maße abhängig ist, so bildet deren Steigerung mit Hilfe ausreichender Betriebsmittel naturgemäß ein wichtiges Korrektiv auch für den stark verschuldeten Landwirt. So paradox es auf den ersten Blick klingen mag, so sind geeignete Maßnahmen in dieser Richtung schließlich auch als Entschuldigungsmittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung zu betrachten. Es darf daher als ein Verdienst des Reg.-Rates Trostien, derzeitigen Staatskommissars bei der Börse in Hannover, bezeichnet werden, den Interessenten die hiermit zusammenhängenden Fragen durch eine soeben veröffentlichte Schrift über den „landwirtschaftlichen Kredit und seine durchgreifende Verbesserung“ (Verlag J. Springer-Verlin) näher gebracht zu haben.

Der Verfasser kommt bei seinen Untersuchungen zu dem Schluss, daß sich in der Landwirtschaft durch fortgesetzte Steigerung der Düngemittel- und Futtermittelverwendung, des lebenden und toten Inventars und des Arbeitsaufwandes, also nur durch ein Anwachsen der laufenden Wirtschaftskosten, Mehreträge erzielen lassen, die die Verwendung erheblicher Betriebskapitalien zur Voraussetzung haben. Die verwendeten Mehrkapitalien des Unternehmers blieben den Betrieben aber faktisch nicht erhalten, sondern wanderten immer wieder — und zwar in Form von Restaufschlägen — in die Hände von Besitzvorgängern oder durch Erbabsindungen in die von Vätern.

Die der Ertragssteigerung in der Landwirtschaft folgende erhöhte Verleihungsfähigkeit des Grund und Bodens könne, abgesehen von der Unzweckmäßigkeit des Verfahrens, so meint der Verfasser, nun zum Ausgleich fehlenden Betriebskapitals deshalb nicht herangezogen werden, weil die Verleihungsfähigkeit mit der Wertsteigerung nicht gleichen Schritt halte und weil vor allem ihr finanzielles Ergebnis gleichfalls nach kurzer Zeit aus den Händen der Betriebsunternehmer zu entgleiten pflege.

Der Verjud, die Landwirtschaft durch Entschuldungsmaßnahmen, nämlich eine künstliche Herabdrückung ihres Hypothekenstandes, finanziell soweit zu stärken, daß sie über die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Betriebsmittelbedarfes hinwegkomme, habe sich als nicht zweckentsprechend, zum mindesten aber wegen der erforderlichen enormen Aufwendungen innerhalb des Gesamtkapitals als ausichtslos erwiesen.

Trostien glaubt, daß die eigentliche Ursache der Entschuldungsbestrebungen weniger in der Verschuldung, als in dem Mangel an laufendem Betriebskapital zu suchen sei und schlägt dies aus dem gleichzeitigen Verlangen nach Erweiterung des Personalkredits, durch den eine fortgesetzte und übermäßige Realbelastung verhindert werden sollte.

Die Gründe für eine Rückständigkeit der Verhältnisse im Personalkredit werden nur in den übermäßigen Vorrechten der ländlichen Hypotheken erblickt.

Während in den kaufmännischen Betrieben alle hineingebrachten beweglichen Güter dem Zugriff der sämtlichen Gläubiger, die sich in den Erlös teilen, vorbehalten bleiben, unterliegen in der Landwirtschaft die Fabrikate Vieh und Früchte

sämtlich dem Zugriff des Hypothekengläubigers, soweit ihr Genuß dem Schuldner zusteht.

So lange die Landwirtschaft sich noch ohne erhebliche Kapitalaufwendungen in primitiven Produktionsverhältnissen bewegte, mochte es dem natürlichen Rechtsbewußtsein entsprechen, daß die vorhandenen Werte für alle Rechte aus der typischen Form der ländlichen Verschuldung mitverteilt blieben. Anders verhalte es sich jetzt, wo die Landwirtschaft mehr eine industrielle Entwicklung angenommen habe, und wo die vorhandenen Wirtschaftsgüter vollständig unabhängig von dem Willen des Hypothekengläubigers ganz gewaltige Wertverschiebungen aufweisen können. Dessen Vorrechte aber erdrücken den Personalkredit und hindern seine freie Entwicklung.

Das neuzeitige Pfandrecht, welches gegenüber den strengen römisch-rechtlichen Bestimmungen noch verhärtet wurden, hat den Bedürfnissen des ländlichen Personalkredits in keiner Weise Rechnung getragen.

Es wird daher vorgeschlagen, die Privilegien der ländlichen Hypotheken zugunsten des landwirtschaftlichen Personalkredits zunächst in der Weise zu durchbrechen, daß eine Privilegierung der Forderung für gelieferte künstliche Düngemittel vor den Hypotheken auf einen gewissen beschränkten Zeitraum d. B. bis zur durchschnittlichen Wiedergewinnung der hierdurch dem Boden einverlebten Kapitalien erfolge. Ausdehnen ließe sich dieser Gedanke auch auf Forderungen für Kraftfutter, denen man vielleicht ein gefeßliches Pfandrecht auf das lebende Inventar geben könnte. Man wird in der Tat zugeben müssen, daß dieser Gedanke vieles für sich hat. Denn hierin läge nicht nur eine nennenswerte Förderung des landwirtschaftlichen Betriebskredits, sondern es würde auch gerade kapitalschwächeren Betriebsinhabern — seien es Besitzer der Pächter — ein Anreiz und die Möglichkeit zur intensiveren Betriebsführung geboten werden. Auch läge dies durchaus im Interesse von Industrie und Handel, die im Falle einer Sicherung ihrer Forderungen in ihren Kreditgewährungen weiter als bisher gehen könnten.

In dieser Beziehung wird mit Recht auch darauf hingewiesen, daß die Kreditfähigkeit der Landwirtschaft außerordentlich groß ist, da nach der preussischen Verschuldungsstatistik über die vorhandenen Schulden hinaus noch rund 21 Milliarden Mark, zum größten Teile sichere Verleihungsfähige Werte, allein in Preußen vorhanden waren.

M. nungfaltiges.

Die Bekämpfung des Korntäfers. In erster Linie muß der Boden gesäubert werden. Im Herbst verkräutert sich das Tier nämlich in die Ruten und Spalten der Bretter. Man wird daher diese Reih wählen und soll, wie Dr. Muhl in der Zeitung „Die Mühle“ angibt, folgendermaßen verfahren. Der Boden wird mit dem Besen gründlich gefeuchtet und der Staub verbrannt. Dann bearbeitet man mit Hilfe des Scheubbers den Boden mit einer Chloralkalilösung (1/2 Kilogramm Chloralkali auf 20 Liter Wasser), oder man nimmt eine halb so starke Chloralkalilösung und mischt diese mit einer Ammoniumsalzlösung (die künstlich hergestellte wird 1:50 verdünnt). Es sind auch andere Mittel empfohlen worden, z. B. Petroleum, doch möchte der Verfasser in Anbetracht der Feuergefahr hiervon abraten. Hierauf sorgt man für gute Lüftung. Der Direktor der Versuchsboden in Berlin, Dr. Hoffmann, gibt an, daß der Häfer sich auf gut gelüfteten Kornböden nicht entwickelt. Derselbe Fachmann berichtet, daß sich die Schädlinge nicht unangenehm bemerkbar machen, wenn das Getreide in Bewegung gehalten wird, was durch tägliches Umschaufeln geschieht. Daß in der Tat ein öfteres Bewegen des Getreides die Entwidlung des Häfers hemmt, konnte der Verfasser durch einen sehr einfachen

Versuch feststellen. Noch etwas anders ist erwähnenswert: Der Häfer liebt nicht das Licht wie man durch einen einfachen Versuch leicht nachweisen kann. In einem Glase kann man beobachten, wie er das unmittelbare Sonnenlicht flieht. Wenn wir das Ergebnis zusammenfassen, so können als beste Bekämpfungsmassregeln empfohlen werden: Saubere, helle Kornböden, gute Lüftung und öfteres Umschaufeln.

Etwas von der Streu im Pferde stall. Als beste Streu verdient die Roggenstrohunterlage, die täglich erneuert werden muß, den Vorzug. Weizenstroh muß erst 12 Monate ablagern, ehe es verwendet werden kann. Da es überhaupt viel Nässe aufnimmt und daher Kolik erzeugt, wenn es getreten wird, verwendet man es lieber nicht. Hafer- und Gerstenstroh ist auch nicht besonders zu empfehlen. Haferstroh enthält den Bitterstoff Avenin: die Pferde lieben ihn sehr und fressen daher das Stroh unmäßig. Wird es in der Weise verwendet, daß es unter dem Roggenstroh liegt, so besteht wieder die Gefahr, daß es sich die Pferde aus dem Mist herbeiholen und fressen. Mist fetten ist die Folge davon. Roggenstroh lieben die Pferde nicht sehr. — Eine gute Streu ist das notwendige Erfordernis im Pferde stall. Um sie herzustellen, bedarf es meist nur weniger Pfund Stroh täglich. Selbstverständlich müssen dazu die trockenen Reste der alten Streu Verwendung finden. Zu diesem Zweck muß frühmorgens der Stall sorgfältig gereinigt und die trodene Streu vom Mist gesondert werden. Dann breitet man die alte Streu sorgfältig und locker über den Boden aus und streut das frische Stroh darüber.

Einfluß des Futters auf die Fleischbeschaffenheit. Früher war man der Ansicht, daß man bei der Viehhaltung durch eine entsprechend gewählte Fütterung die Beschaffenheit des Fleisches beeinflussen kann. So glaubte man z. B., daß reichliche Gaben von leicht verdaulichen Stärkesubstanzen den Anlaß von Fett hinterhielten zugunsten einer verstärkten Fleischbildung. Nach zuverlässigen Forschungsergebnissen beruht diese Ansicht aber auf einem Irrtum. Zunächst kann von einem einseitigen Fleischmangel bei der Mast nur dann die Rede sein, wenn es sich um junge Tiere handelt, deren Muskelwachstum noch nicht beendet ist. So wie aber letzteres infolge höheren Alters schon bei Beginn der Mast abgeschlossen war, so äußert sich der Erfolg der Mast nur noch im vermehrten Anlaß von Fett. Aber auch bei jungen, d. h. noch nicht abgetriebenen Tieren haben wir es nicht im Hand, die Fleisch-erzeugung nach Qualität und Quantität zu beeinflussen. Einzig der Gesichtspunkt kann hierbei in Betracht kommen, daß bei zu magerer Ernährung der Muskelzuwachs ein geringer bleibt. So wie aber die Fütterung einen gewissen Grad der Reichlichkeit erlangt hat, kommt das Plus derselben nur noch der Reifbildung zugute. Aus dem Gesagten erhellt, daß zur Mast sich am besten jüngere Tiere eignen, die ihr Wachstum noch nicht abgeschlossen haben.

Zur Bearbeitung des Lehmbodens. Lehmboden bildet im Frühjahr unter dem Einfluß von Sonne und Wind eine Kruste, die allmählich stärker wird. Wird letztere vor der Bestellung durch keinen durchdringlichen Regen erweicht, so muß sie mit Egge, Krümmer und Walze mühsam zerkleinert werden, ohne daß dadurch dem Samenfort ein genügend feuchtes Saatkett geschaffen wird, was einen ungleichmäßigen Aufgang zur Folge hat, der sich am schlimmsten bei Nüssen, aber auch in einer gleichmäßigen Sommergetreideernte bemerkbar macht. Solcher Lehmboden muß bei Zeiten geeget werden, sobald er weich wird. Das hebt die Stabilität in der oberen Bodenschicht auf und erhält dem Boden unten die Feuchtigkeits. Bester wirkt ein Abschlüssen des Aders mit eingedrehten Eggen oder einer Aderseife. Es wird dadurch an der Oberfläche eine Schicht feinsten Bodens hergestellt, Unkraut samen zum Aufgehen gebracht, während auf dem nur geeagten Lande die kleinen trockenen Erdlöcher viel Unkraut samen einschließen, die erst nach der Bestellung auflaufen. Der geschleifte Ader muß aussehen wie ein glattgewalzter.

Die Behandlung der trächtigen Säue. Sobald man sich überzeugt hat, daß ein Mutterchwein trächtig geworden ist, muß es von den Mastschweinen getrennt werden, da seine Fütterung und Haltung nunmehr anders sein sollte. Trächtigen Mutterchweinen sollte man, wenn möglich täglich Bewegung im Freien verschaffen und die Fütterung soll so eingerichtet werden, daß ein solches Mutterchwein in guten Ernährungszustand, aber nicht fett ist. Dann kann man einen normalen Verlauf des Geburtsaktes erwarten. Niemals sollte den Zuchtchweinen in Säuerung übergegangenem Futter verabreicht werden, besonders wenn die Mutterchweine säugen. Ein besseres Futter als Gerste gibt es nicht. Pro Stück und Tag sind an erwachsene Säuen 6-7 Kilo Kartoffeln, 1,5-2 Kilo Wexite zu füttern. Wenn im Winter etwas saftiges Futter, z. B. Munkeln, Gelbriiben oder Kohlrüben, gereicht werden kann, ist dies für säugende Schweine günstig. Wie bei den Kühen, ist auch bei den Säuen ein großer Unterschied in der Milchzeugung, und es kommt viel auf die natürliche Veranlagung an, aber auch viel auf die richtige Fütterung und Pflege. Starke Fütterung von fettankendenden Stoffen ist für die Milchfülle nicht gut, und noch viel weniger für die Milchergiebigkeit der Zucht-säue. Man muß ihr Futter geben, das Milch erzeugt und nicht hauptsächlich Fett und Körperwärme.

Die Zuführung von frischem Blut in den Gefäßstamm soll von Zeit zu Zeit, aber nicht ständig erfolgen. Geht es unüberlegt und wahllos, so kann es für den Erfolg der Zucht direkt zur Schippe werden. Ein vorzüglicher, durch jahrelange Wahlzucht herangebildeter Legestamm würde z. B. durch frisches Blut aus einem unproduktiven Stamm auch dann verschlechtert werden, wenn es sich um Zuführung eines Sahnes gleicher Masse und gleicher Befiederung handelte. Es kommt darauf an, ob die gewünschte Eigenschaft dem fremden Stamm auch stark eigen-tümlich ist.

Herabgekommene Pferde. In Belgien werden zur Kräftigung herabgekommene Pferde im Winter folgende Mittel angewendet: Zwei Liter acquiriten Hafers vermische man mit zwei Liter Weizenchalen, ein kleines Glas voll Leinsamen und 1 1/2 Eßlöffel voll Kochsalz. Alles dies wird gut durcheinandergemischt und dann mit kochendheißem Wasser übergossen. Auch kann man zuerst Hafer und Leinsamen mit solchem Wasser übergießen und die Weizenchalen und das Kochsalz dann erst hinzufügen. Diese Mischung soll sich nur nach und nach abfühlen und dazu mindestens vier Stunden brauchen. Das Wasser muß die Masse völlig durchdringen und darf auch nicht zum kleineren Teile abfließen. Die Masse ist während der Einzufügung des Wassers tüchtig umzurühren. Alle Pferde freffen diese Mischung sehr gern und selbst völlig ducky Krankheit oder Ueberarbeiten heruntergekommene erholen sich bei diesem Futter überraschend schnell. Die angegebene Menge soll jedem Pferde jeden Tag gereicht werden, aber nur als Beigabe zum gewöhnlichen Futter. Die Mischung muß täglich frisch bereitet werden, denn sie wird leicht sauer. Sie empfiehlt sich auch für Pferde mit schlechten Zähnen. In England wird dasselbe Kraftfutter, das vor allem in sauberen Gefäßen oder Holzfüßen zubereitet werden muß, zur Aufzucht der Vollblutfüllen benutzt.

Durch Düngungen mit Koch- und Viehsalz hat man im Gemüsebau günstige Erfolge erzielt. Es sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß größere Salzengen ganz besonders in der Latrine (Abtrittdüngung) enthalten sind, so daß bei Anwendung dieses Düngers eine weitere Salzgabe kaum nötig ist. Mit zu starken Salzgaben kann aber viel verdorben werden. Wenn Sellerie kann man den Nutzen des Salzes aus-fällig verschätzen, denn der schönste Sellerie bildet sich auf Latrineland. Zu Versuchszwecken sei das Viehsalz seiner Billigkeit wegen empfohlen. Der Gemüsewirt nehme zunächst auf einen Ar etwa 8 Kilogramm.

Räuse bei Pferden. Eine ausgezeichnete Methode der Räusevernichtung ist die fol-

gende: In einem Eimer Wasser wird zu jedem Liter Inhalt 1 Löffel Kreolin gemischt. Endlich kommt ein halber Liter Essig zu dem ganzen. Hiermit werden die Pferde gewaschen, und zwar da-manche Tiere Ganzwaschungen nicht betragen, am ersten Tage zur Hälfte, am zweiten zur an-deren Hälfte, am dritten gehen die Pferde ihrer Arbeit nach, am vierten erhalten sie eine Ein-schmierung mit einer Mischung von halb Del, halb Petroleum, sie arbeiten auch an diesem Tage. Dies Verfahren wird am 6., 9. und 12. Tage wiederholt. Nur am Samstag brauchen die Tiere der Arbeit entzogen werden. Am 14. Tage wäscht man das ganze Pferd mit der angegebenen Kreo-lin-Essig-Wasseremischung, fettet am 16. und 18. Tage wieder ein und verpugt am 20. Tage ein lohnengroßes Stück graue Seife auf das ganze Pferd. Dies Verfahren hat sich als das sicherste erwiesen, vorausgesetzt, daß auch der Stall und die Stallgeräte gut desinfiziert und im Sommer eine ganz besondere Sorgfalt den stärker beharr-ten Körperstellen gewandt wird. Bei starkem Lausbefall wiederholt man es, damit die etwa verbliebenen Räuse nach dem Auskommen auch noch vernichtet werden.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause Berlin, 13. Februar 1911. **Butter:** Die lebhafteste Nachfrage nach allen Qualitäten hielt an und hat sich die Marktlage weiter befestigt. Die Einführungen waren zu unveränderten Preisen geräumt.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 122,-
124,- M. Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qua-lität 120,- 122,- M.
Schmalz.

Die amerikanischen Erwarenmärkte verkehrten in schwankender Haltung. Während zunächst die Preise insoweit geringer vor- und besserer Nachfrage steigend waren, fanden dann Abgaben der Spekulation statt, welche wieder einen Rückgang herbeiführten.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 57 bis 57 1/2 M., amerik. Tafelschmalz „Dorussia“ 59 M., Berliner Stadt-schmalz „Krone“ 58 1/2 bis 66 M., Berliner Brauns-schmalz „Korn“ um 59 1/2 bis 66 M.
Er ced: ruhig.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn, Putzer-Großhandlung, Berlin C. 2, den 13. Februar 1911.

Butter: Die besseren Verichte mit weit r erkößten Preisen vom Auslande wüchten befestigend auf unsem Markt ein und war die Nachfrage nach allen Qualitäten recht lebhaft. Die Einführungen konnten sich daher zu unveränderten Preisen räumen.

Schmalz: Niedrige Schweinepreise und die matte Stimmung der Seidenmärkte in Amerika veranlaßten einen weiteren Rückgang der Schmalzpreise. Hier ist der Absatz gut.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungs-Kommission

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia M., 122-124
" "	IIa " 120-122
" "	IIIa " 117-120
" "	abfallende " 105-116
Privatnotierung für Schmalz.	
Schmalz Prime Western	57-57 1/2 M.
" reines in Deutschland raffiniert	54 1/2 "
" " in Amerika	59 "
" Berliner Waten	59 1/2-6 "
Kunstseifezett in Amerika raffiniert	54 M.
" " in Deutschland	51 "

Saatmarkt-Bericht.

Original-Saatenverzeichniss von V. Weh u. Co., Berlin W. 87, Filowir. 56, den 13. Februar 1911.
Im Sämereiengeschäft ist es noch immer ver-hältnismäßig still und lassen die Umsätze zu wünschen übrig, weswegen auch die Käger in a en So ten und Qualitäten noch wohl gefüllt. Auch ist das Angebot durchweg so reichlich, daß Preisänderungen auch diese Woche nicht einzutreten brauchen, ausgenommen in Rottlee, in welchem bei direkten Angeboten von Rus-land und Frankreich etwas erhöhte Preise verlangt werden, welche wohl bewilligt werden müssen, wenn die frühzeitig eingekauften Vorräte geräumt sein werden.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saub-erheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Rottlee Preis in von amerikanischen Italienischen und südfrenschischen Saaten:

Rottlee, nordfranz.	seidefrei 62-72	do. südf.	seidefrei 68-80
do. russisch.	seidefrei 66-79	Weiß-lee, seidefrei	82-112
Schwedenlee, seidefrei	68-78	Mundlee, seidefrei	60-71
Selbste seidefrei	57 bis 61	Zuzerne, Orig. Prov., seidefrei	5-96
do. ital., seidefrei	82-88	do. russische, seidefrei	76-82
Sand-luzerne, seidefrei	86-96	Pottkarlee, seidefrei	55 bis 64
Espartette 17-20, do. entbilrt	34-36	Anca-nattlee 46-50, Serradella 9-12, Phacelia tanacetifolia	9-75
engl. Naigras 20-23, ital. Naigras	23-26	franz. Naigras 60-71, Zimoltee	34-49
Ridingras 40-80, Wielenfuchschwamm 5-6, Kammergras	75-95	Pannagrass 58-76, Schaffsämigel	45-50
Wielen-sämigel 100-125, Königgras	18-50	Kobrglanz-gras 20-20, Gemeines Wiesengras	90-98
Wielenrispengras 96-116, Ruderbisse	13-14	Yurinen, gelbe 7-7,25	blau 6,25-6,50
weiße 7,50-8, Erblen, kleine gelbe 10-12, kleine grüne	19-20	Viktoria, weiße 14-16, Viktoria, grüne	20-22
graue Königsberger 16-19, Veldichten 10-11, Pferde-bohnen 10-11, Wicken 9-10, Puderweizen, Uberg-rau 11-12, brauner 11-12, Gelbkorn 18-20, Ceirettich 18-20, Feindotter 18-20, Sommerhüben 20-22, Sommertraps 23-24, Wielen-sämigel 11-14, Wiers-frogel 11-12, Centwide (Vicia villosa)	23-28	Alles per 50 Kilo.	

Butterunkelrüben: Größe veredelte Edens-dorfer Wielen-Walzen, C1tes Qualität, gelbe 35,-, die eben rote 25,-, Eckenborfer Wielen-Walzen, erste Nachzucht aus O ginalsaat, gelbe 33,-, dieselben rote 32,-, Oberndorfer, gelbe 3,-, Oberndorfer, rote 30,-, Leutenwiler, gelbe 4,-, Mammn, lanne rote 30,-, Rutenzuder, Panter 36,-, Wielen-Ruderwalz n 38,-, Original-Wielen-Walzen, gelbe 64,-, die eben, rote 64,-, Futtermohrrüben: Ver-besserte, weiße, grünköpfige Wielen, 2,- dieselben, abgeriebte Samen 10,-, verbesserte, hüßliche goldgelbe, grünköpfige, zylinderförmige, stumpfe Wielen, abge-riebener Samen 200,-, Mohrrüben (Wurden): Kommerliche Samen, große weiße 66,-, verbesserte, rotgrünköpfige, größte, glatte, gelbe Wielen, schott. Originalsaat 44,-, Paingolm, größte, runde, gelbe, violettköpfige Wielen, schott. Originalsaat 45,-, Alles per 50 kg.

Fuffermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gust. Rindt den 13. Februar 1911.

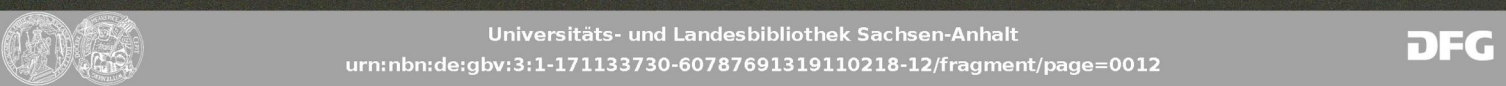
Kraftfuffermittel:

Die Stimmung im Fuffermittelmarkt war in der Brichtswoche eine etwas zwerflich lichere. Wenn auch be-sonders disponibler Ware das Angebot noch immer die Nachfrage weitlich übersteigt, so befindet doch für Abfahrlöse auf spätere Stöcken ein recht gutes Ver-hältnis und wurden größere Umsätze zu etwas steigenden Preisen erzielt.

Heutige Notierungen:

Zusammensetzung des Fuffermittels.	Preis	
	von	bis
Eogen, weiße Aufsaue-Erdnuth.	47	146 151
" w. Aufsaue-Erdnuth-einn.	17	148 152
Paarkreie Warleiler-Erdnuth.	11	130 143
Teufliches Erdnuth-einnemehl	16	133 136
Enf. u. dorr. gel. Paumwollsaatn.	49	153 155
Dorr. gel. Texas-Paumwollsaatn.	49	150 152
Amerik. Paumwollsaatmehl	46	140 146
Teufliche Palmfemfuchen	17	104 107
Teufliche Palmfemfuchrot	18	93 96
Abbild der Cocosbruch	14	156 160
Cocosfuch	11	112 135
Esamfuch	11	115 122
Karstfuch	11	92 113
Teufliche Feinfuch	21	159 162
Cambrone Weisfuchermehl	12	86 91
Getrocknete Bierreier	23	110 115
Getreideschlempe	30	96 129
Walzfeime	25	98 105
Grobdalige gelunde Weizenfeim	17	87 92
Waisfuchter, gelbe, Qual. Domco	11	125 129
" Viktoria	9	118 123

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier beim Carlburu a C. in London abzuholen.



Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von unsern Ausgaben: bei Bestellung ins Land durch unsere Postämter in der Regel und auf dem Wege anderer Vermittler; durch die Post 20 Pf. mehr 42 Pf. Rückgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zur am Sonntage ausgenommen. — Redaktionen unserer Originalmitteilungen ist nur mit bestmöglicher Genauigkeit gestattet. — Die Beiträge unverlangt Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. newest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsrechtl.
mit neuester Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und volle
20 Pf., im Restmonat 40 Pf. Bei vollständiger Satz endendender Werbung
Wochen für Einzelblätter und Lieferantent. Für Nachlieferungen und Offertenschriften
bestehende Berechnung, nach demselben mit Berücksichtigung. Erfüllungsort: Merseburg.
Annahmestelle für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Postamt
Anzeigen bis 10 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 200

42.

Sonnabend den 18. Februar 1911.

37. Jahrg.

Großgrundbesitz und Bauernwirtschaft.

Das hinter uns liegende Jahr 1910 hat wohl manch einen, der sich jetzt selbständiger Bauer nennt, mit dankbarer Freude zurückdenken lassen an 1810, an das so bedeutungsvolle Jahr, in dem König Friedrich Wilhelm III. auf Steins Rat u. a. folgenden Befehl gab: „Mit dem Martinitag 1810 hört alle Güteruntertänigkeit in unseren lämlichen Staaten auf. Nach dem Martinitag 1810 gibt es nur freie Leute.“ Was das kleine Wörtchen „frei“ für die armen gedrückten Bauern vor 1810 bedeutete, können unsere Geschlechter nicht mehr verstehen. Mit diesem Erlaß war in Preußen der letzte Rest der alten Lehnsherrschaft beseitigt, die übrigen Staaten folgten früher oder später nach. Und doch war diese Befreiung für manche der letzte Schritt zur völligen Unselbständigkeit und Anknüpfung. Musste doch der Bauer damit zugleich die Verantwortung übernehmen, von jetzt an sein Gut, seinen Besitzstand aus eigener Kraft zu verwalten und zu erhalten. Daran sind viele zugrunde gegangen; denn die Kraft, selbständig zu handeln, war eben nicht da, und die Kunst, dem Boden seine Schätze durch erfolgreiche Maßnahmen zu entziehen, hatte der Bauer von 1810 nicht gelernt, das war und blieb noch lange das Vorrecht der Großgrundbesitzer, die in Folge einer besseren Schulbildung in der Lage waren, Erfahrungen anderer Landwirte sich zunutze zu machen. Der kleine Bauer konnte weder lesen noch schreiben. Er brachte es nur dann zu Erfolgen in der eigenen Wirtschaft, wenn er es verstand, dem Großgrundbesitzer die nötigen Betriebsregeln abzulernen und selbst anzuwenden. So war damals unerschreibbar der Großgrundbesitz landw. Vorknecht der Bauernwirtschaft. Es wäre hier die Frage am Platze, ob er diese Bedeutung auch heute noch hat. Es ist ja bekannt, daß im öffentlichen Deutschland große Güter aufgeteilt werden. Andererseits kann aber auch dem beobachtenden Auge nicht entgehen, wie überall neue Besitzformen (Großbesitze) entstehen, wie ganze Distrikte dem Großgrundbesitzer anheimfallen und dadurch dem Bauer verloren gehen, viellecht für immer, denn die Zahl der preussischen Fideikommissen steigt von Jahr zu Jahr. Man führt zur Begründung dieses selbst durch staatliche Maßnahmen geübten Landzusammenstoßens hauptsächlich das an: Man will gegenüber dem natürl. und dem gewollten Aussterben vieler großer Güter auch wieder neue Besitze schaffen, die nicht aufgeteilt werden können, damit es dem kleineren Grundbesitzer nie an guten Schreibern fehle.



Minister ein Jahr später den Anträgen des ehemaligen landwirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen, an der Universität Halle eine Professur für Landwirtschaft zu errichten, folgte und berief den kürzlich verstorbenen Wirtschaftsdirektor Dr. phil. Julius Kühn als ordentlichen Professor der Landwirtschaft nach Halle. Dieser geniale, wissenschaftlich wie praktisch gleich tüchtige Mann hat hier inmitten der aufstrebenden Bauern der Provinz Sachsen hervorragendes geleistet und auf geistigem Gebiete Samen ausgestreut, der nie vergehen wird. Als seinen zuverlässigsten Unterrichts- und Forschungsapparat betrachtete er die Versuchsfelder. Bis zum Jahre 1868 hatte er 114 Morgen Pachselb zu diesem Zwecke unter dem Pfluge. Sehr bedeutsam und interessant sind die 5 Parzellen der Einzelfeldwirtschaft, welche seit dem Herbst 1878 Jahr für Jahr mit Roggen bestellt, dabei aber eine verschiedene Düngung erfahren. Es stellte sich dabei heraus, daß der ununterbrochene Roggenbau im Laufe von 20 Jahren, obwohl auf jeder Parzelle stets nur auf ihr selbstgewachsenem Saatgut verwandt wurde, nirgends einen Rückgang der Erträge zur Folge hatte. Dieser ein Versuch möge hier nur herausgegriffen sein. Wenn nun auch nicht jeder Landwirtsohn in Halle studieren kann, dazu ist wenigstens die Berechtigung zum Dienst als „Einzelfelder“ erforderlich, so kann doch jeder strebsame junge Mensch die nun fertig vorliegenden Resultate auch auf den landwirtschaftlichen Wirtsschulen, in Vereinen, aus Frachtschienen usw. sich aneignen. Die Folge davon werden größere Wirtschaftserträge sein.

Da nun bei landw. Erzeugnissen stets die Zahl der Produzenten, nicht die Größe des Bestandes den Ausschlag gibt, so wird, ebenso wie in der Viehzucht, so auch im Ackerbau der kleine und mittlere Bauer zuletzt als produktiver Volkserzeuger in Frage kommen. Eines aber muß er noch mehr als bisher erkennen lernen, daß auch für ihn der Zusammenschluß vieler zu Wirtschaftsvereinigungen erst die im Bauernstande noch schimmernenden Reize zur Entfaltung bringen kann. Viel Gutes haben in dieser Beziehung schon die landw. Genossenschaften, die Spar- und Darlehnskassen u. a. gewirkt. Noch größer wird der Erfolg sein, wenn sich die kleineren Landwirte auch zu dem Zwecke vereinigen, — wie es in Bayern schon vielerorts geschieht, — miteinander an der Pflanzen- und Saatenerzeugung. Wie in der Tierwelt, so liegt auch hier die Gefahr der Inzucht sehr nahe. Nun liegt die Saatenerzeugung und Pflanzenzüchtung bis jetzt, wenigstens in Norddeutschland, fast ausschließlich in den Händen einzelner Großgrundbesitzer. Das hat aber zur Folge, daß nur wenig Varietäten geschaffen werden, sodaß mit der Zeit der Stamm mindervwertig werden muß. Wie viel günstiger liegen die Verhältnisse, wenn Bauernvereinigungen die Sache in die Hand nehmen und etwa nach Bayerns Vorbild ihre Saatgut für Ackerfrüchte, ihre Kartoffeln und Rüben in jährlicher Weise vereiteln. Bei der großen Münchener Bauenausstellung im Jahre 1909 konnten von den Saatkauvereinen Bayerns allein für Gerste und Hopfen 2000 verschiedene Saatarten gezüchtet werden. Es werden in neuerer Zeit auch für Norddeutschland Anregungen gegeben zur Einrichtung staatlicher Saatgutanstalten, und es wäre nur zu wünschen, daß die Bauern selber das Ihre täten, sich zu diesem Zwecke zu organisieren. Je mehr sie das tun, desto mehr machen sie sich unabhängig vom Großgrundbesitz und desto größer wird ihre Selbstständigkeit.

Wo sind die Frauen?

Von Fr. Raumann, W. d. B.

Vor kurzem war in Berlin eine schöne Frauen-Versammlung, die sich „politischer Tee“ nannte. Manche Männer hielten es für richtig, aber diesen Tee zu spotten, wer aber Sinn für Parteiorganisation besitzt, wird sich sehr freuen, wenn nicht nur die Frauenstimmentrechtlerinnen im engeren Sinne des Wortes, sondern alle liberalen Frauen zur Politik aufgerufen werden. Die Frau ist gegenüber der politischen Partei nämlich

entweder ein Hindernis oder eine Bewegungskraft. Solange sie selbst politisch gedankenlos ist, ist sie Hindernis, erst wenn sie selber Lust zu Staatsangelegenheiten bekommt, wird sie uns zur Helferin. Das, was sich jetzt vollzieht, ist die Politisierung der Frau. Sie hängt an Staatsbürgern zu werden. Noch fehlt vieles, daß sie es sei. Es fehlen Rechte, es fehlt auch oft noch Sinn und Kraft, aber niemand wird leugnen, daß die Frauen an öffentlicher Bedeutung zunehmen. Was können gerade wir als Liberale jetzt die Frauen bedeuten, wenn sie für uns arbeiten wollen! Deshalb sei das Wort an sie gerichtet. Ich stelle mir vor, daß ich eine endlose Zahl von Frauen vor mir habe, Kopf an Kopf. Und zu diesen vielen Frauen und Mädchen versuche ich zu reden:

Wir Liberalen brauchen euch, weil wir ohne euch nicht genügend vorwärts kommen. Ihr werdet wissen, daß seit einigen Wochen eine allgemeine Organisationsbewegung für die fortschrittliche Volkspartei begonnen hat. Abtall heißt es: Liberale, organisiert euch! Wir wollen alle unsere Wähler zu Parteimitgliedern machen. Unser Parteivorstand hat die Parole ausgegeben, daß wir an Organisationsfuss und von keiner anderen Partei dürfen abtreiben lassen. Das ist nötig wegen der kommenden Wahlen und wegen der großen Kampfe, zu denen diese Wahlen die Einleitung sein werden. Was aber sehen wir? Viele Männer, die der Gesinnung nach zu uns gehören, leben weiter, ohne sich politisch zu organisieren. Sie melten sich nicht an, zahlen keinen Beitrag, kommen zu keiner Sitzung, tun so, als ob sie gar keine öffentlichen Pflichten hätten und als ob der Liberalismus für sie entweder schon gestorben oder noch nicht geboren wäre. Diese Männer gilt es in Bewegung zu bringen. Das ist es, meine verehrten Zuhörerinnen, was ihr tun müßt!

Wer sind denn diese Männer, deren Uninteresse unser Parteibureau (Berlin SW., Zimmerstr. 6) begehrt erwartet? Es sind eure Gatten, Väter, Brüder, Freunde und Bekannte. Ihr wißt lange, daß ihr viel bei ihnen erreichen könnt. Erfahren und klug seid ihr, den Willen der Männer zu leiten. Seht jetzt eure Erfahrung in den Dienst der guten Sache und eure Klugheit in den Dienst des politischen Fortschritts! Was unsere Aufgabe und Anfechtung nicht vollbringen, wird euer Mund erreichen: Liberale, organisiert euch! Es wird aber auch gar nichts schaden, verehrte Zuhörerinnen und Mitgefährtinnen, wenn ihr bei dieser Gelegenheit euch selber zur Mitgliedschaft meldet. Die Zeiten sind vorbei, wo die Frauen keine vollen Mitgliedsrechte besaßen. Durch das neue Vereinsgesetz sind alle Hindernisse beseitigt. Was also hindert euch, in Scharen zu kommen! Je mehr kommen, desto mehr werden sie in der Partei bedeuten. Solange die Zahl der mitwirkenden Frauen klein ist, muß naturgemäß auch ihr Einfluß ein beschränkter sein. Aber ist es denn in den Sternen geschrieben, daß nur eine kleine weibliche Truppe den Mut und den Entschluß findet, in die Partei einzutreten? Neue Zeiten bringen neue Aufgaben. Liberale Frauen, organisiert sowohl eure Männer als auch selbst!

Wer leidet denn am meisten unter der Vertretungslosigkeit? Die Frau! Wer leidet unter den neuen Wahlen? Die Frau! Wer will bessere Bildungsmittel? Die Frau! Wo aber ist sie, wenn wir organisieren? Sie fehlt uns! Und deshalb geht es nicht leichtlich voran. Die offene und heimliche Mitarbeit der Frau ist ein Grundelement des Sieges über die konterrevolutive Macht. Es handelt sich um nichts Kleines. Das sei heute das letzte Wort an euch, die ihr in weiterm Maße vor mir sitzt. Geht mit einem Entschluß nach Hause, geht dorthin, wo ihr immer geherrscht habt und herrschen werdet, und nehmt das eine mit, daß ihre Staatsbürgerinnen seid oder wenigstens gern werden müßt.

Der Reichstaxler im Deutschen Landwirtschaftsrat.

Der in Berlin tagende Deutsche Landwirtschaftsrat hatte am Mittwoch abend ein Festessen veranstaltet,